

Der Kirchenmaler
Carl Pfannschmidt und
der Architekt
Friedrich August Stüler -
zwei kongeniale Künstler
ihrer Zeit

Dr. Gerd Kley

Vortrag vorgesehen auf der Fachtagung
des Evangelischen Kirchenbauvereins
zu Himmelfahrt 16.-18. Mai 2023
im Kloster Dargun

Schwerpunkte des Vortrages:

- I. Carl Pfannschmidt – Werdegang
- II. Pfannschmidt – Werke
- III. Verbindungen zwischen Stüler und Pfannschmidt
- IV. Pfannschmidts Ende -Resümé

Carl Gottfried Pfannschmidt wurde am **15. September 1819** in **Mühlhausen** geboren und am 26. September 1819 in der Divi Blasii-Kirche getauft.

Er **starb am 5. Juli 1887** in seiner Berliner Atelier-Wohnung am Luisenplatz Nr.8.

Er gilt als der bedeutendste evangelische Kirchenmaler des 19. Jahrhunderts in Preußen.



Carl Pfannschmidt

Foto um 1880

Pfannschmidts Ahnen stammen aus der Gegend von Kalbe/Elbe, wo schon um 1640 Handwerker dieses Namens nachweisbar waren.

Der **Großvater** des Malers, **Christian Friedrich Pfannschmidt** (*1759 in Kalbe, †1811 in Mühlhausen) ging zunächst **als Kaufmann nach Erfurt** und heiratete dort **Karolina Rosina Reinhardt** (*1759, †1811), die Tochter eines Kupferschmiedes.

Um 1800 wurde deren Geschäft von Erfurt **nach Mühlhausen**, Linsenstraße 30, verlegt.

Als Geschäftsmann hielt sich Christian Friedrich mit der Familie oft auf „ausländischen“ Messen auf. So wurde ihr Sohn **Christian Heinrich Philipp**, der **Vater** des Males, am 21. Februar 1791 in Braunschweig geboren. Er erlernte zunächst in Chemnitz den Beruf des Webers und stieg nach auswärtigen Anstellungen in Mühlhausen in das väterliche Geschäft für **Schnittwaren** (Textilien) ein.

Der Einstieg in das väterliche Geschäft **mit 20 Jahren** war mehr oder weniger zwangsweise, denn kurz hintereinander verstarben **im Jahre 1811** Vater und Mutter.

Im Folgejahr **heiratete** Christan Heinrich Philipp am **26. November 1812** die brünette, hübsche **Jugendfreundin Marie Judith Niemann** (*3. November 1793, †16. Januar 1857), deren Eltern gegenüber in der Linsenstraße wohnten. Sie führten eine harmonische Ehe, die mit vielen Kindern gesegnet war, die aber auch Tiefen überstehen musste.



Die Mutter 1848



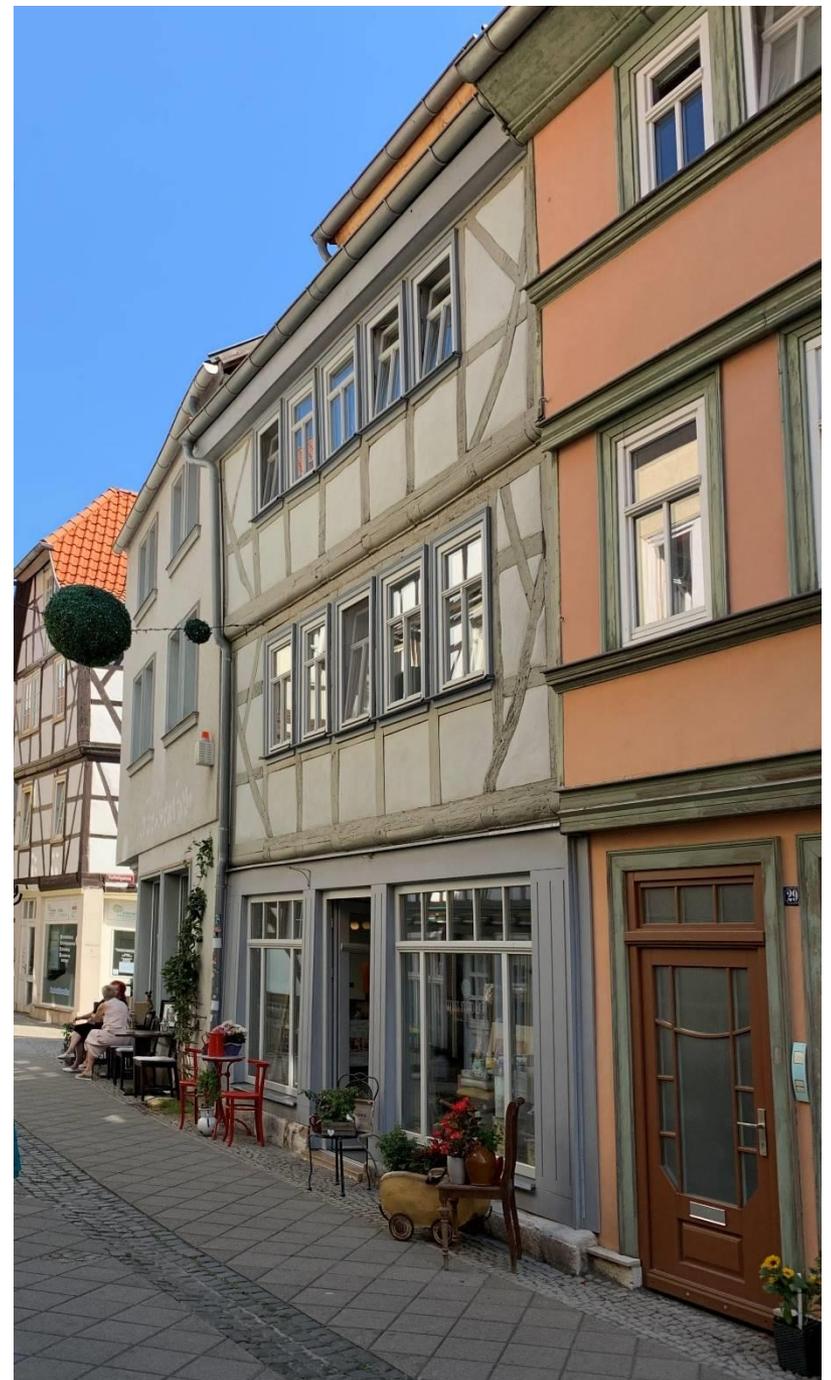
Der Vater 1848

Carl Pfannschmidt zeichnete seine Eltern während eines längeren Mühlhausen-Besuches im Jahre 1848. Zwischen Carl Pfannschmidt und seinen Eltern bestand **zeitlebens ein fast ideales Verhältnis**, in dem jeder den anderen in kritischen Situationen liebevoll unterstützte und stärkte.

Das Geburtshaus von Carl
Pfannschmidt in der Mühlhäuser
Linsenstraße 30
(Foto, G. Kley, 2022)

Dieses Haus hatte bereits sein
Großvater Christian Friedrich um
1800 erworben. Er betrieb dort bis zu
seinem Tode 1811 ein
Schnittwarengeschäft.
Es wurde 1811 von Carls Vater
Christian Heinrich Pfannschmidt
übernommen, der das Geschäft weiter
betrieb und erweiterte. Hier wuchsen
fast alle Kinder auf.

Das Haus reichte nicht mehr aus, so
dass der Vater das große Gebäude am
Untermarkt 37 um 1823 kaufte.



Diese sgn. „Gensdarmrie“ war lange Zeit Sitz des Befehlshabers der Gendarmen der Freien Reichsstadt.

Nach der Übernahme durch Preußen 1803 residierte hier der neue Stadtkommandant General Friedrich Wilhelm von Pelet.

Im oberen Stockwerk logierte auch nach **1823** der Kommandeur des 8. Kürassier-Regimentes. Im Hof war ein Stall für 18 Militärpferde.

Hier betrieb **Vater Christian Heinrich Pfannschmidt** seine **vielfältigen Geschäfte**. Zu den Kommandeuren und den Reitknechten bestand ein gutes Verhältnis. Als die Geschäfte stagnierten, verkaufte der Vater **1839** das große Haus für 4700 Taler und erwarb ein kleineres für 1800 Taler in der Herrenstraße 15, in dem er trotz der Enge einen Raum für den Sohn Carl einrichtete.



- Vater Heinrich Pfannschmidt war ein **geistig und kulturell hochgebildeter Mann**. Er sprach **mehrere Sprachen**, sang in Chören, **spielte Harfe, Flöte und Klavier**. Das alles waren aber Eigenschaften, die ihm **geschäftlich wenig nützten**.
- Er versuchte neben seinem **Schnittwarengeschäft** die Herstellung von **Tinte, Siegellack, Parfüm und Seife**.
- Er mußte, um „im Ausland“ handeln zu können, dort auch Lager einrichten. In **Göttingen** brannte ein solches Warenlager ab, das nicht versichert war. Er war fast ruiniert.
- Trotz anhaltender wirtschaftlicher Probleme ermöglichte er seinen Kindern **Privatunterricht**.
- Carl wurde auch in Berlin mit dem Nötigsten ausgestattet. Später war er es, der den Vater finanziell unterstützte.
- **Mutter Marie** war die gute Seele des Hauses. Aus ihrer Linie soll die **künstlerische Begabung Carls** strammen.

Die Geschwister des Maler Carl Pfannschmidt

Im Haus Linsenstraße wurden 6 Kinder geboren, von denen 3 als Kind starben.
Am Untermarkt 37 kamen nochmals 6 Kinder zur Welt, von denen 2 früh starben.
Letztlich überlebten 7 Geschwisterkinder:

- Karolina Elisabeth *13.05.1816, † 27.06.1862 in GroßenemrichBellstedt;
verlobt mit Carls Freund Christel Hübner, nach
dessen Tod 1846 Heirat mit Carls Vetter, dem
Theologen Dr. August Friedrich Karl Kühn (*10.03.1813 in Billeben,
†03.08.1899 (**Hinweis: Kartons für Thüringenhausen**))
- Mathilde Charlotte *31.12.1817, † 03.03.1891 in Mühlhausen;
verheiratet 1841 mit dem Kettenmühlenbesitzer Joh.
Gottfried Walter in Mühlhausen
- Carl Gottfried** *15.09.1819, †05.07.1887 in Berlin;
- Amalie *1827, heiratete 1855 den Prokuristen des
Tuchwarengeschäftes Julius Hübner, Ludwig Becker.
Er übernahm nach Hübners Tod 1860 dessen Geschäft.
- Marie Johanna *1828, †01.09.1899 in Mühlhausen; heiratete 17.07.1855
den Bruder des Schwagers Dr. Kühn, Wilhelm Kühn (*02.02.1823 in
Billeben), Pfarrer in Rohnstedt.
- Gustav August *1831, †19.04.1899 in Mühlhausen; Maschinenbauer und Militär.
Richtete später in der Herrenstraße 15 seine Werkstatt ein.
Verh. 1856 mit Johanna Vockrodt.
- Karl Julius *1833; Bruder Carl war sein Pate; er lernte Kaufmann in Erfurt und heiratete
1858 Antonia Herzog aus Gera. Zog nach Hof/Oberfranken und wurde⁸ dort
ein erfolgreicher Kaufmann, Magistratsrat und Handelsrichter.



Eine besondere Bedeutung für Carl Pfannschmidt hatte seine **älteste Schwester Karoline**. Sie war in der Jugend seine beste Stütze und sie war wesentlich verantwortlich für **Carls christliche protestantische Erziehung und Ausrichtung**. Mit ihr tauschte er bis ins hohe Alter brieflich viele Probleme aus und bat um ihren Rat. Sie prägte auch das Wunschbild für seine spätere Frau. Auch zur zweiten **Schwester Mathilde** hatte Carl ein gutes Verhältnis, sie war, wie er schreibt „gutherzig, aber geistig wenig gelenkig“.

Das Porträt entstand 1836 während Carls erstem Mühlhausen-Aufenthalt nach seiner Übersiedlung nach Berlin.

In jungen Jahren litt Carl an einer fast tödlichen **Leberentzündung**, die er als „Gottestrafe“ ansah, was ihn lebenslang belastete.

Carl ging zunächst in die **Bürgerschule** und ins Mühlhäuser **Gymnasium**, das vor ihm schon **Stüler** und **August Röbling** besucht hatten.

Carl zeigte in vielen Fächern gute Leistungen, **hervorragend** war er jedoch im Zeichenunterricht, der von **Carl Dettmann** geleitet wurde. Dettmann schuf in ihm die Voraussetzungen für seine spätere Laufbahn als Maler.

Es ist ungewöhnlich, dass sich neben Dettmann auch der **Rektor Dr. Wilhelm Gräfenhan** dafür einsetzt, dass Carl das Gymnasium **vorzeitig** in der Ober-Tertia schon **verlassen** soll, um sich **als Maler ausbilden** zu lassen. Er war zu dieser Zeit 15 Jahre alt.



Das damalige Mühlhäuser Gymnasium
Foto 2022

Für den angehenden Maler standen drei Optionen für die Ausbildung zur Diskussion: **Düsseldorf, München oder Berlin.**

Carl entschied sich ganz bewusst für Berlin, weil er sich dort von seinem Landsmann, dem **Hofbaurat Friedrich August Stüler**, eine Unterstützung erhoffte.

Der Reise voraus ging eine Sendung mit **Zeichnungen** an Stüler, denen eine Empfehlung vom Mühlhäuser Bürgermeister **Carl Theodor Gier** (1796-1856) beilag. Gier war ein Jugendfreund Stülers, der bis zum Tode mit ihm in Kontakt stand.

Stülers Antwort war:

„Er möge nur kommen!“

Giers Neffe **Adolf Gier** war einer der wichtigsten Jugendfreunde Carls.



Ausgestattet mit vielen Empfehlungen und guten Wünschen machte sich Carl am **19. März 1835 nachts um 3 Uhr** mit einem Fuhrwerk in Richtung Nordhausen auf die Reise. In seiner Geldbörse sind nur wenige Taler.

In seinem Gepäck ist ein Schreiben des **Organisten Hildebrand** an seinen Schwager, den Berliner **Tischlermeister Wilhelm Franke** in der Berliner Lindenstraße 109. Carls Pate Kleinschmidt gab ihm ein Schreiben an seinen Verwandten und Stüler-Freund, den **Architekten Karl Kleinschmidt**, mit auf den Weg. Nun folgte ein mühevoller Weg, der ihn über Nordhausen, Sangerhausen, Eisleben, Halle, Wittenberg und Potsdam nach Berlin führte.

Carls Reise-Erlebnisse **mit Kutsche, zu Pferde und zu Fuß** schildert er auf anschauliche Weise in seinen Erinnerungen.

Gegen Mittag des **24. März 1835** kommt er dann in Berlin an und sucht in der fremden und verwirrenden Stadt den **Weg zur Familie Franke**, bei der auch Karl Kleinschmidt wohnt. Er wird von allen freundlich aufgenommen. Es beruhigt ihn, dass Franke ihm zunächst eine günstige Unterkunft mit Verpflegung anbietet. Schon am 25. März führt ihn Karl Kleinschmidt **zu Stüler**, der auf das Treffen vorbereitet ist. Stüler verspricht dem jungen Carl, ihn umgehend mit dem Papst der Berliner Künstler, dem **Bildhauer und Akademiedirektor Gottfried Schadow**, bekannt zu machen. Gleichzeitig rät er ihm zu einem Treffen mit den **Maler-Professoren** der Akademie, Carl Eduard **Biermann** (Landschaft) und Eduard **Daege** (Fresko- und Historienmalerei) in Verbindung zu bringen. Ihm selbst rät er, sich zunächst auf die **Landschaftsmalerei** zu spezialisieren.

In seinen Erinnerungen schildert Pfannschmidt das Jahr bei der Familie Franke. Er muss mit allem **sparen** und gönnt sich nur am Sonntag ein Mittagessen. Da ist es für ihn **ein Festtag**, wenn er manchmal **von Familie Stüler** zum Essen **eingeladen** wird. „**Fachlich**“ läuft alles bestens:

Mit **Schadow Zustimmung** wird er schon am **1. April 1935** als Student der Königlichen Akademie der Künste **immatrikuliert**.

Er wird in die **Klasse des Historienmaler Eduard Daege** eingeführt, ebenfalls beim **Landschaftsmaler Carl Eduard Biermann**. Beide sind von ihm begeistert. Professor **Daege** bietet ihm an, **sein Atelier** mit zu nutzen.

Seine **Leistungen** sind so **überzeugend**, dass er bald schon in die **Zeichen-, Gips-, Tier-** und in die **Aktklasse** aufsteigen kann und in die **Gewandklasse** Professor **Carl Begas** aufgenommen wird.

Schließlich gelingt ihm **nach 1,5 Jahren** an der Akademie in der Prüfungsklasse ein Abschluss, der gewöhnlich **erst mit 4 Jahren** vorgesehen ist.

Inzwischen gehört er in Berlin zu den Malern, über die man spricht. Mit seinen Malerfreunden Karl Ludwig Rosenfelder, Otto Vogel und Ferdinand Bellermann gründet Pfannschmidt 1841 einen **Künstlerverein**, aus dem 1859 der „**Verein Berliner Künstler**“ hervorgeht.

Nun verdient er sich als **Zeichenlehrer** ein Zubrot. Trotzdem ist er noch froh über Zuwendungen aus der Heimat, zu denen manchmal auch ein paar **Taler** und **Zeichenmaterial** seines alten Lehrers Carl Dettmann gehören.

- Von seinen Eltern und seiner Schwester Karoline **streng christlich im lutherschen Sinne** erzogen verbrachte Pfannschmidt keinen Tag ohne Gebete und **jeden Sonntag mit einem Kirchgang**. Bald hatte er sich mit dem **Pfarrer der Parochialkirche**, Friedrich Arndt, angefreundet. Er hörte dessen sonntäglichen Predigten und holte sich bei ihm manchen Rat.
- In der Zeit entstehen viele **Radierungen und Lithografien**, die ihm Geld einbringen und die er auch seinem Vater zu dessen Unterstützung schickt.
- An der Akademie wendet er sich mehr und mehr unter Prof. Daege der **Historienmalerei** zu. Dabei erkennt er die **hohen Fähigkeiten Daeges**, was seinen **Rationalismus**, seine **Farbgestaltung** und die **Komposition** betraf. Pfannschmidt bemängelte aber, dass seine Bilder **ohne „inneres christliches Empfinden“** gemalt sind.



Parochialkirche um 1881
(Foto Architekturmuseum
der TUB) 14

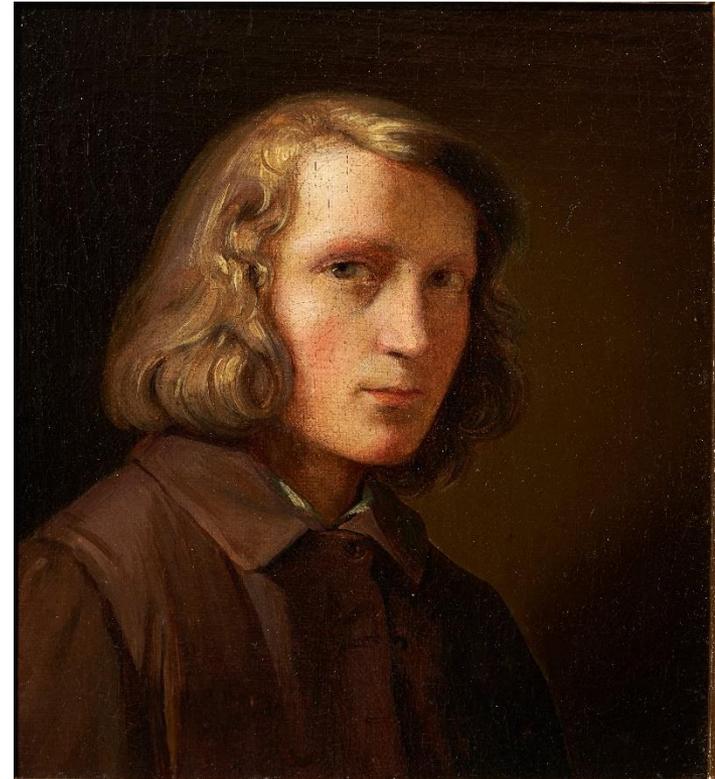
In den Augustferien **1836** wagt er die erste **Heimfahrt** nach Mühlhausen. Es geht über Magdeburg, Quedlinburg und den Harz mit dem Brocken über Nordhausen nach Hause.

Er wurde warmherzig aufgenommen, aber der **Vater war entsetzt über sein Aussehen** mit langen, über die Schulter **wallenden blonden Locken**. Er hat sein Bild 1838 in einem Selbstporträt festgehalten.

Nach 1840 reift nach und nach die Überzeugung, bei Prof. Daege zwar viel gelernt zu haben, dass aber eine **Veränderung nötig** ist.

Dazu kommt, dass Daege ihn zu einer **Konkurrenz** angemeldet hat, die viel Aufwand kostete, aber ungerechterweise ein anderer gewinnt. Daege „verreißt“ Pfannschmidts Bild „Einzug Christi in Jerusalem“, das aber von Schadow über alle Maßen gelobt wird.

Pfannschmidt **trennt sich innerlich von seinem Lehrer Daege**.



Carl Pfannschmidt ¹⁵
Selbstbildnis 1838

Ende der 1830er Jahre beginnt er das **Bild einer Madonna** zu malen. Von Vetter Carl Kühn wird er zu dessen Wirt auf eine „Party“ mitgenommen, auf der musiziert und getanzt wird. Dort trifft er auf eine außergewöhnlich **schöne Frau**, deren Antlitz und deren Erscheinung ihn fasziniert und von der er geistig nicht lassen kann. Das Erlebnis führt aber **nicht dazu**, sie zu suchen und sich mit ihr zu treffen. Er geht zurück ins Atelier und **zerstört das Bild der Madonna**, um es nach ihr neu zu malen. Von Vetter Kühn danach gefragt, sagt er: „**Es ist bloße Begeisterung für die Schönheit, die daraus entspringt, weil ich Diener der Schönheit bin!**“ Er könne im Sinne von Caspar David Friedrich **nicht nur malen**, was er sieht, sondern **er kann nur malen**, was er **innerlich sieht und glaubt**. Diesem Motto ist er sein Künstlerleben lang treu geblieben. **Diese Haltung hat sich durch intensives Studium der Bibel immer mehr verfestigt.**

In einem Brief teilt er seinem Vater 1841 mit, dass es ihm nun eine **Herzensangelegenheit** geworden ist, **die Kunst mit dem Protestantismus in Einklang zu bringen.**

Pfannschmidt beschließt nun, nach **München** zu ziehen, um sich vorwiegend mit dem Maler **Peter Cornelius** und dessen Werk auseinanderzusetzen. Auf dem Weg nach Mühlhausen verweilt er auch in Weimar bei **Friedrich Preller**, der ihm ein Empfehlungsschreiben für einen **Kontakt mit Wilhelm Kaulbach** übergibt.

In Mühlhausen versucht er, seine „**Ausreisepapiere**“ ins Königreich Bayern zu vervollständigen. **Schwierigkeiten** macht die Tatsache, dass er (durch den frühen Abgang vom Gymnasium) nicht das „Einjährige“ hatte und eigentlich noch den Militärdienst nachweisen muss. Ein einsichtiger Musterungsarzt hilft ihm über die Klippe. München erreicht er über Bamberg und **Nürnberg**, wo ihm die Arbeiten **Peter Vischers** in der Lorenzkirche begeistern. In München angekommen, erfährt er, dass **Cornelius** inzwischen einem Ruf des Preußischen Königs gefolgt ist und zur Ausführung der **Schinkelschen Fresken** im Alten Museum in Berlin weilt.

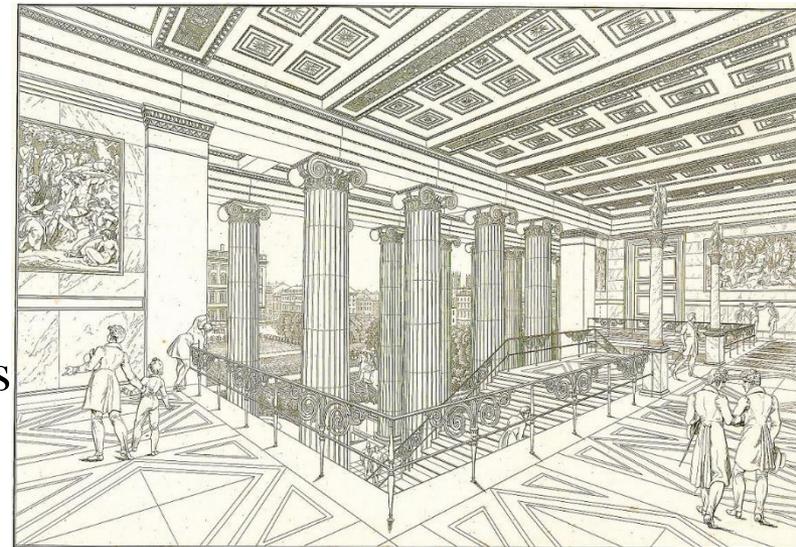
Pfannschmidt lernt in München viele **Malerkollegen** kennen und reist mit einigen nach **Tirol, durch Bayern und nach Prag**. In München nutzt er auch die Gelegenheit, in den Museen **die Kunstschatze Bayerns** kennenzulernen. Trotz dessen Abwesenheit studiert er nun, was von Cornelius in München zu sehen ist. Er besucht Kaulbach in seinem Atelier, wo er gerade das Gemälde „Die Zerstörung von Jerusalem“ malt.

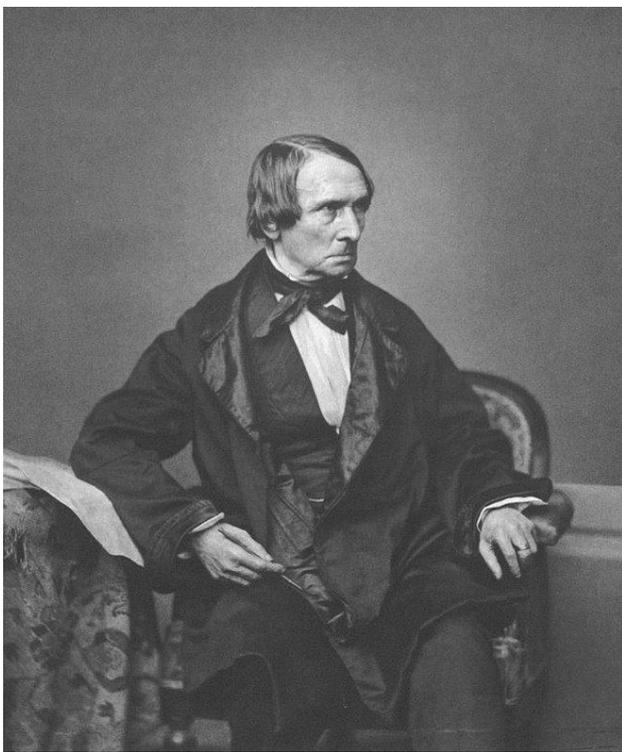


Wilhelm v. Kaulbach
Foto 1864

Pfannschmidt ist von Kaulbachs **Umgang mit der Farbe** begeistert. Er bewundert bei ihm die **Formschönheit, die Naturwahrheit und die Farbenharmonie**. Kaulbach setzt sich intensiv mit den von Pfannschmidt mitgebrachten Werken auseinander und gibt ihm viele **Ratschläge**, was die **Komposition, die Darstellung der Gewandung** usw. betrifft, die er später beherzigt. Sein genereller Rat für sein künstlerisches Fortkommen ist:
„Studieren Sie fleißig die Bibel und den Cornelius. Gehen Sie auch nach Italien, um die dortige Kunst kennenzulernen“. Pfannschmidt selbst spricht davon, dass ihn München **wegbewegt** hat vom **überdrüssigen Romantischen und Genrehaften** und **hingeführt** zu einer **monumentalen Christlichen Kunst**.

Im Oktober 1841 kommt er zurück nach Berlin und sucht den Kontakt zu **Cornelius**. Er beginnt, sich mit der **Fresko-Malerei** zu befassen, die Cornelius gerade **im Alten Museum** betreibt. Aufgabe von Cornelius war es, die von **Schinkel** noch angefertigten Entwürfe für die **Vorhalle** des Alten Museums **als Fresko** auszuführen.





Peter von Cornelius

Foto um 1850

Bei den Arbeiten mit Cornelius lernt Pfannschmidt seinen Maler-Kollegen Carl Heinrich Hermann (1802-1880) kennen. Er wird in dessen Familie eingeführt. Pfannschmidt befasst sich inzwischen mit den **Schinkelschen Kartons** und darf **im Atelier von Cornelius und Hermann** am Königsplatz malen. Pfannschmidt bearbeitet die Themen des **Apollo** und die **Darstellung der Grazien** mit einem Viergespann nach Schinkels Vorlagen. Bei der Übertragung der Bilder gibt es **Schwierigkeiten**, weil der verwendete **Kalk nicht geeignet** ist. Hermann tritt zurück und befasst sich mit Fresken für die Berliner Klosterkirche.

Pfannschmidt verkehrt zunehmend im **Hause Herrmann**, auch – nachdem dessen Gattin 1844 plötzlich stirbt. Er erlebt das **Wachsen der drei Kinder**, darunter auch das seiner **späteren Gattin Johanna Hermann** (1837-1912), die er von ihrem 4. Lebensjahre an kennt.

Die Herrmann-Kinder
Johannes, Cäcilie & Johanna
Zeichnung 1852



Erste Italien-Reise vom August 1844 bis Februar 1846

Cornelius entbindet ihn von seinen Aufgaben im Alten Museum. Die Reise geht über Mühlhausen (Grab von Lehrer Dettmann). Erhält ein Empfehlungsschreiben von Julius Hübner an Geschäfts-Partner in Rom.

Reise über Kassel, Marburg, Wetzlar nach Frankfurt, Mainz, Straßburg, Basel über den St. Gotthard an den Lago Maggiore/Arona.

In Italien besucht er Mailand, Brescia, Verona, Venedig, Vicenza, Bologna, Ravenna, Florenz, Pisa und Rom. Überall trifft er deutsche Maler-Kollegen, die ihm die Kunstschatze der Städte zeigen.

In Rom **stoßen ihn die katholischen Zeremonien ab**, die andererseits auch viele Deutsche zum Übertritt in den Katholizismus bewogen hatten (z.B. den Nazarener Overbeck). Er findet sie als **gekünstelt und der Bibel widersprechend**.

In Rom entstehen viele **Entwürfe für religiöse Themen**: „Die Opfer Kains und Abels“, „Die Ermordung Kains durch Abel“, „Das erste Menschengeschlecht“, „Kain wird von Gott zur Rechenschaft gezogen“, „Noahs Einzug in die Arche“ und „Die Klage der behtlehemischen Mütter um die ermordeten Kinder“.

Kontakte mit der Malerin und Humanistin Dr. Johanne Philippine **Nathusius** und mit **Alfred Rethel**, die seinen geistigen und künstlerischen Horizont erweitern.

Von Rom aus Reise nach Süd-Italien und Sizilien.

Besuch in Neapel, Pompeji mit Vesuv-Besteigung, Capua.

Reise von Rom nach Etrurien und Umbrien.

Im Dom von Orvieto erlebt er die Malereien von **Luca Signorelli**, die durch die **Feuerwerke und die Weihrauchdämpfe** fast nicht mehr zu sehen waren.



Die Verdammten

Er begeistert sich für die Werke Signorellis. Es gelingt ihm und seinem Freund Friedrich Bolte, mit **einfachen Mitteln** die Bilder vom **Schmutz der Jahrhunderte zu befreien**. Beide werden noch nach Jahrzehnten dort wie Helden gefeiert. Man vertraute ihnen, weil sie **Schüler von Cornelius** waren.



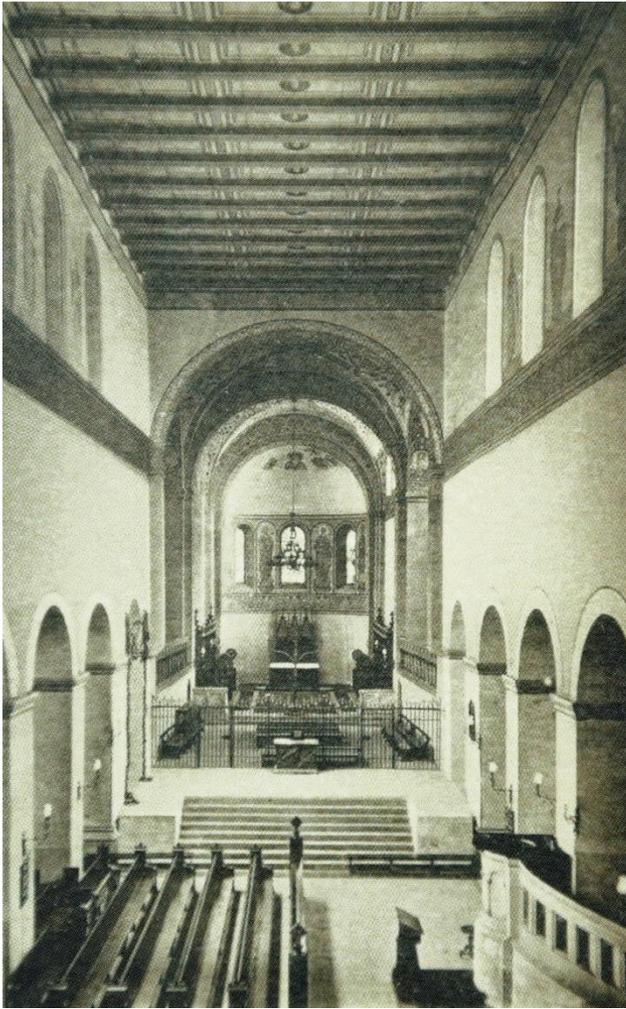
Die Auserwählten



Die Grablegung Christi 21

Schwerpunkte des Vortrages:

- I. Carl Pfannschmidt – Werdegang
- II. Pfannschmidt – Werke
- III. Verbindungen zwischen Stüler und Pfannschmidt
- IV. Pfannschmidts Ende -Resümé



Die Halberstädter Liebfrauenkirche
Postkarte vor 1953

Nach seiner Rückkehr aus Italien erhielt Pfannschmidt 1846 durch Vermittlung von Stüler und Direktor von Olfers den Auftrag, die Leitung bei der **Wiederherstellung der Fresken** im Chorbereich der **Liebfrauenkirche zu Halberstadt** zu übernehmen.

Die Kirche war 1806 säkularisiert worden und verfiel. Die Fresken im Chorbereich wurden schon nach der Reformation überstrichen.

Der König wies **1845** die Restaurierung der Kirche an, die zu den schönsten romanischen Kirchen Mitteldeutschlands gehört. Die ursprüngliche Bemalung enthielt Propheten-Figuren, aber in der Mitte auch eine Verherrlichung von „**Maria als Himmelskönigin**“, was Pfannschmidt als „**nicht der Bibel entsprechend**“ verwarf und eine Alternative vorschlug: Eine Christusfigur mit Propheten und Aposteln. Hierzu kam es zum Streit mit den Restauratoren. Es wurden nur einige Motive restauriert, der Ort der Maria jedoch **himmelblau überstrichen**.



Berlin: Neues Museum

(erbaut: 1841-55)



Berlin: Neues Museum

**Treppenaufgang (nach Schinkel & Chipperfield)
(1930 & 2008)**

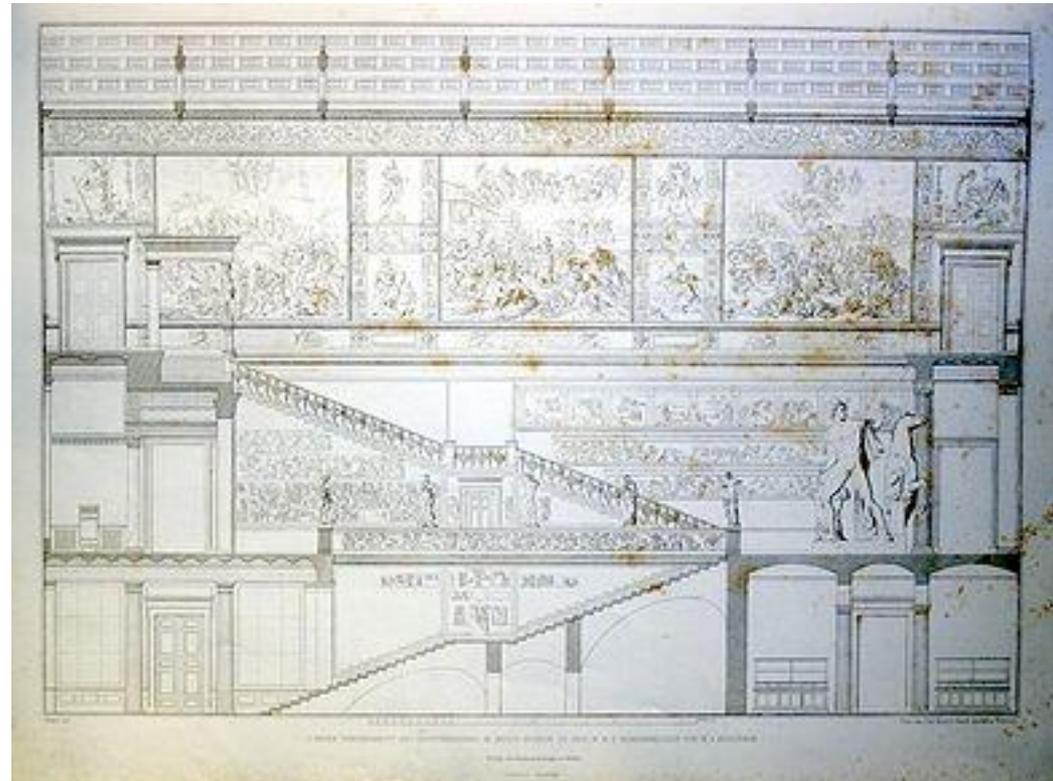
In Berlin erhielt Pfannschmidt nun einen **Vertrag mit Cornelius** im Zusammenhang mit dem von König geplanten **Campo Santo**. Er begann mit den Entwürfen auf Karton.

Die Märzrevolution 1848 machte jedoch den **geplanten Dombau** und den des **Campo Santos** zunichte.

Inzwischen war das von Stüler entworfene **Neue Museum** weit fortgeschritten. **Wilhelm Kaulbach** wurde beauftragt, die malerische Gestaltung des repräsentativen **Treppenhauses** auszuführen. Er verpflichtete zahlreiche Künstler, darunter auch Pfannschmidt, zur Mitarbeit.

Pfannschmidt kann hier seinen Entwurf über den „**Turmbau zu Babel**“ einbringen und ist an zahlreichen anderen Fresken beteiligt.

Im Auftrage von Stüler fertigt er auch noch für andere Räume des Neuen Museums die Bilder „**Mädchen am Brunnen**“ und „**Flöte blasender Hirtenknabe**“.





Der Turmbau zu Babel
Fresko in der Eingangshalle des Neuen
Museum
(Fresko in sgn. Stereochromie, zerstört)

Die Arbeiten am Neuen Museum ermöglichten Pfannschmidt, sich in neue **Fresko-Techniken** einzuarbeiten.

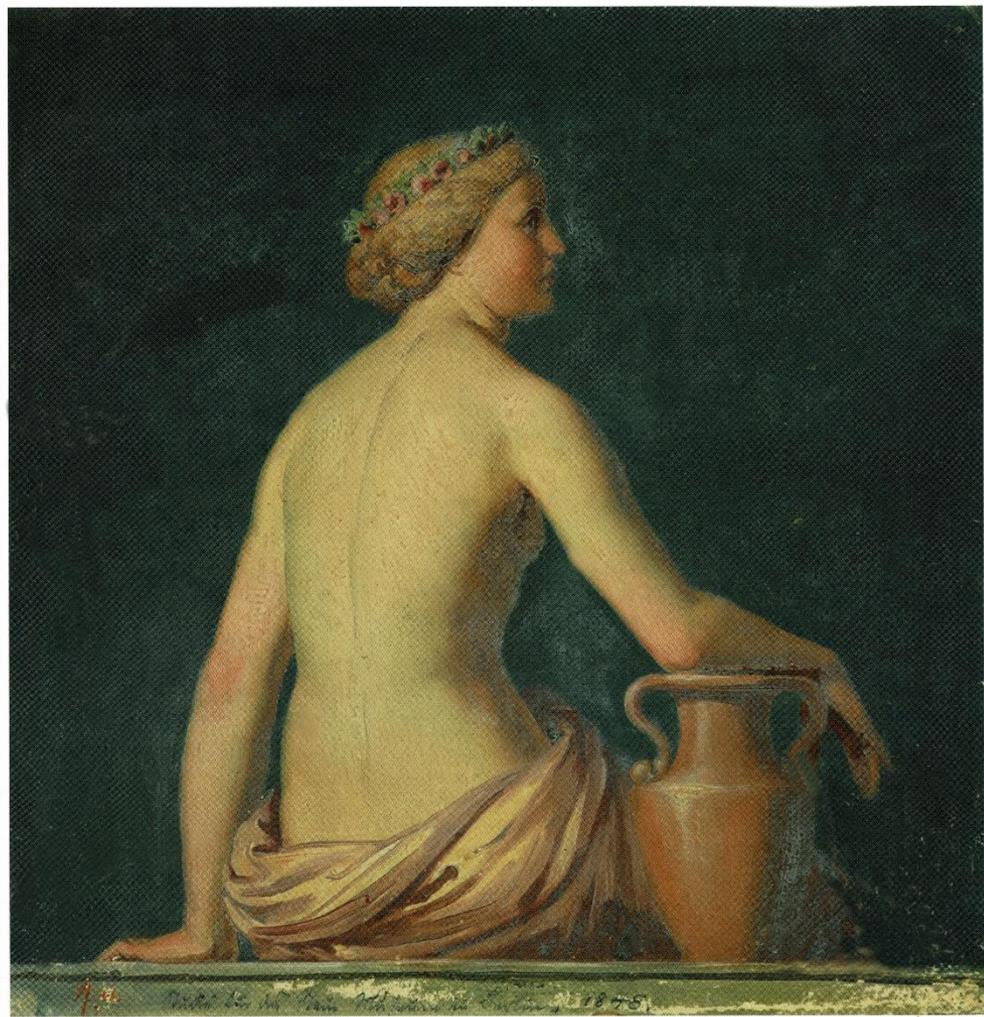


Abb. 6: Carl Gottfried Pfannschmidt, Mädchen am Brunnen, Ölstudie zu einem Fresko im Bacchussaal des Neuen Museums Berlin, 1848, Mühlhäuser Museen, Inv.-Nr. VI b 398. Foto: Alexander Diel, © Mühlhäuser Museen

Mädchen am Brunnen
Gemälde für den Bacchussaal des Neuen
Museums
(Entwurfsskizze im Museum Mühlhausen)

Bereits 1843 beauftragte **Friedrich Wilhelm IV. Cornelius** mit einem Bild in der **Apsiskalotte** des **Mausoleums** für seine Eltern im Mausoleum **Charlottenburg**. Der König war aber mit den Entwürfen nicht zufrieden. Schließlich wurde 1849 durch Vermittlung Stülers Pfannschmidt damit beauftragt.



Pfannschmidts Entwurf wurde vom König bestätigt. Er zeigt das vor dem Thron Christis **knieende Königspaar** in einer betont „byzantinischen“ Haltung.

Cornelius bat Pfannschmidt um **1850**, ihm bei den Entwürfen der neuen **Glasfenster** für die Gotische Chorhalle des **Aachener Doms** zu unterstützen.



Abb. 9: Aachen, Dom Chor (Zustand vor 1945), © Bildarchiv Foto Marburg

Das von **Cornelius vorgeschlagene** Bildprogramm mit der „**Himmelfahrt Marias**“ im Mittelpunkt wurde von Pfannschmidt teilweise abgelehnt, weil es **seinem evangelischen Gewissen** widersprach. Er verpflichtete sich aber für die Themen in den Fenstern 5, 7 und 9 „**Heimsuchung**“, „**Die Aufopferung Christi im Tempel**“ und „**Die Flucht nach Ägypten**“ (gestiftet von Graf von Nellesen und der Concordialgesellschaft). Mit der **farblichen Umsetzung** seiner Entwürfe war Pfannschmidt offensichtlich nicht zufrieden. Die 13 Glasfenster wurden von 5 verschiedenen Künstlern entworfen.

Alle Fenster wurden im 2. Weltkrieg **zerstört** und ab 1949 von Walther Benner durch **neue** ersetzt.

Nachdem Stüler die vom König und von Ludwig Persius begonnene **Friedenskirche in Potsdam** weitgehend vollendet hatte, rief er über Cornelius um 1850 Künstler dazu auf, ein passendes **Bild für dem Campanile** zu entwerfen. Es sollte das sgn. „**Gethsemane-Motiv**“ zum Inhalt haben.



Pfannschmidts Entwurf, der von Cornelius befürwortet war, wurde **dem König vorgelegt** und von ihm **verworfen**. Sein Entwurf enthielt, der Bibel entsprechend, 3 schlafende Jünger und den mit den Händen zu Gott ringenden Christus vor einer Anhöhe mit einem kommenden Leid ankündigenden Kelch. Die **vom König gewünschte** und schließlich von **Eduard Steinbrück** realisierte Version hielt er für „nicht der Bibel entsprechend“ und **trat vom Auftrag zurück**.

Campanile der Friedenskirche
zu Potsdam mit Steinbrücks
Gethsemane-Bild

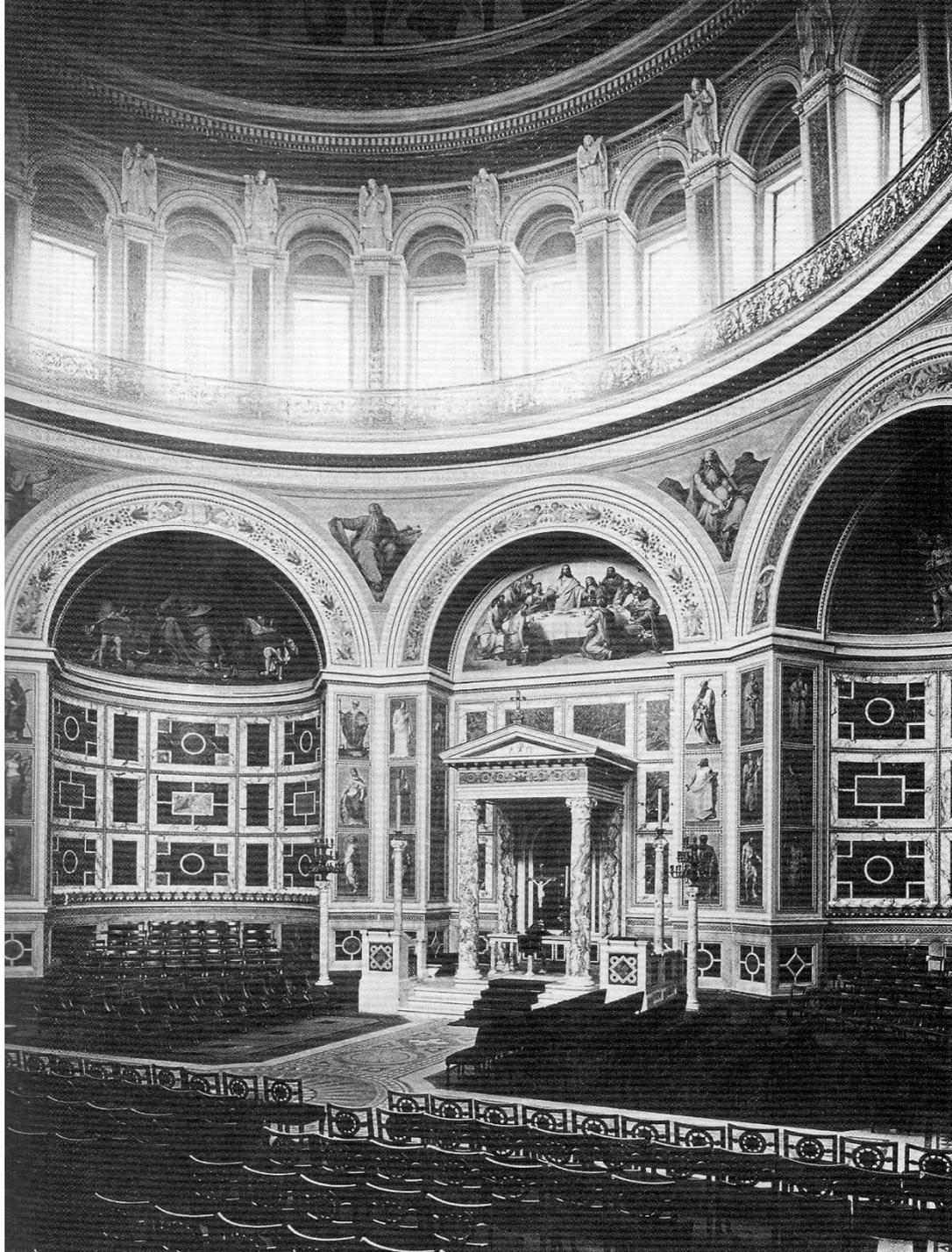
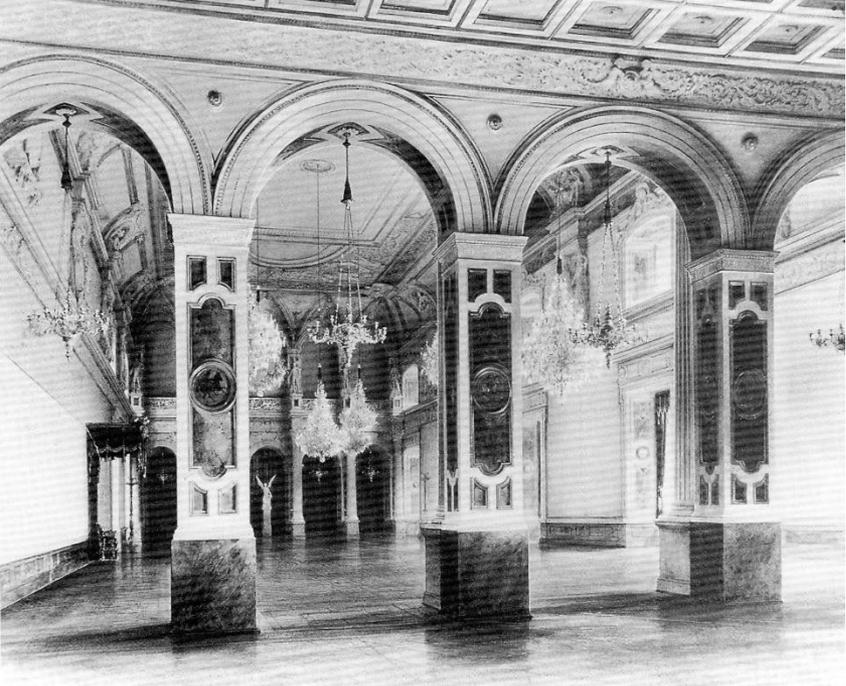


Nach vielen Unterbrechungen wurde 1850 die bereits von Schinkel „angedachte“ und von Stüler und Albert Schadow ausgeführte **Kuppel des Berliner Schlosses** fertiggestellt. Von **Stüler** wurden für die Ausmalung 19 Maler gewonnen, wobei Pfannschmidt die **Hauptaufgabe** zufiel, das **letzte Abendmahl über dem Altar**. Pfannschmidts Entwurf, bei dem Christus **gleichzeitig** seinen Jüngern das **Brot und den Kelch** mit dem Wein darbietet, **fand nicht die Zustimmung des Königs**. Hierbei verwendete der König die sonst von Pfannschmidt verfochtenen Argumente, dass die Gleichzeitigkeit „nicht in der Bibel stehe“. Erst als sich sowohl **Stüler** als auch **Cornelius beim König** dafür verwenden, wird Pfannschmidts Vorschlag genehmigt und realisiert.

Alle Bilder gingen im Krieg und bei der Sprengung des Schlosses 1951 verloren.³¹



Berlin: Eosanderkapelle mit Kuppel, Weißer Saal, Paradesaal
(Arbeiten von 1843-1860, Eosanderkapelle mit Albert D. Schadow)



**Berliner Schloß:
Vorhalle zum Weißen Saal**

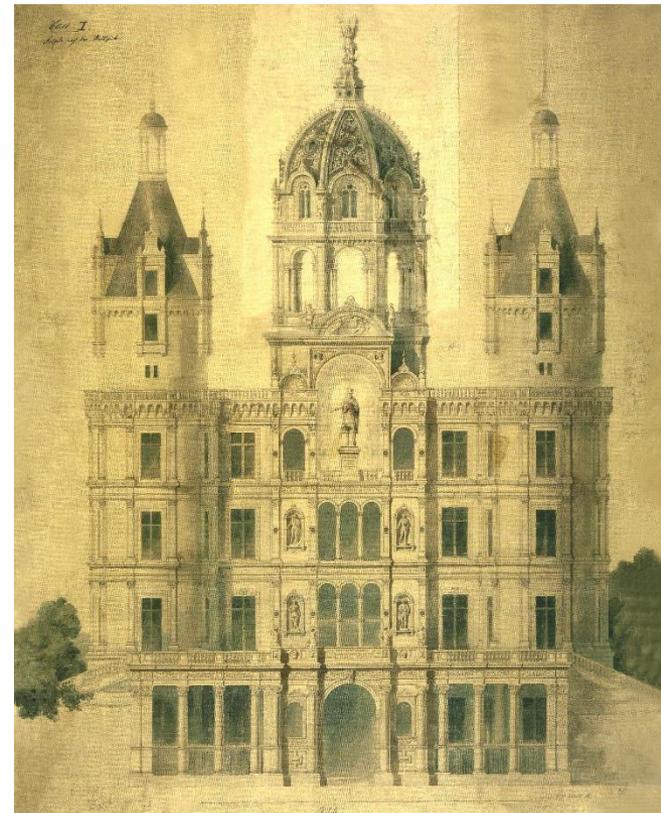
**Schloßkapelle
Die Gemälde in der Nische
über dem Altar
stammen von
Carl Pfannschmidt**

Seit einem Besuch des Preußischen Königs bei seinem Vetter, dem **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** war Stüler in das Umbauprojekt des Schlosses einbezogen. Beauftragt wurde jedoch der Schweriner Hofarchitekt **Adolph Demmler**. Demmler wurde um 1850 vom Großherzog Friedrich-Franz II. **entlassen**. Stüler übernahm widerwillig die Bauleitung, wobei dieser seine **früheren Entwürfe** und die weiterer Architekten (u.a. **Ernst Friedrich Zwirner**) mit einbezog.

Neben der **Fassade** und dem Thronsaal war der **Umbau der Schlosskapelle** Schwerpunkt der Stülerschen Arbeiten.



Mit der Ausmalung der Kapelle beauftragte er **1853** Carl Pfannschmidt.



Stüler-Entwurf der Stadt-Fassade



Schwerin: Schloss (Stüler, Demmler)

Stüler-Entwürfe: 1843 & 51, Ausführung von 1846-57

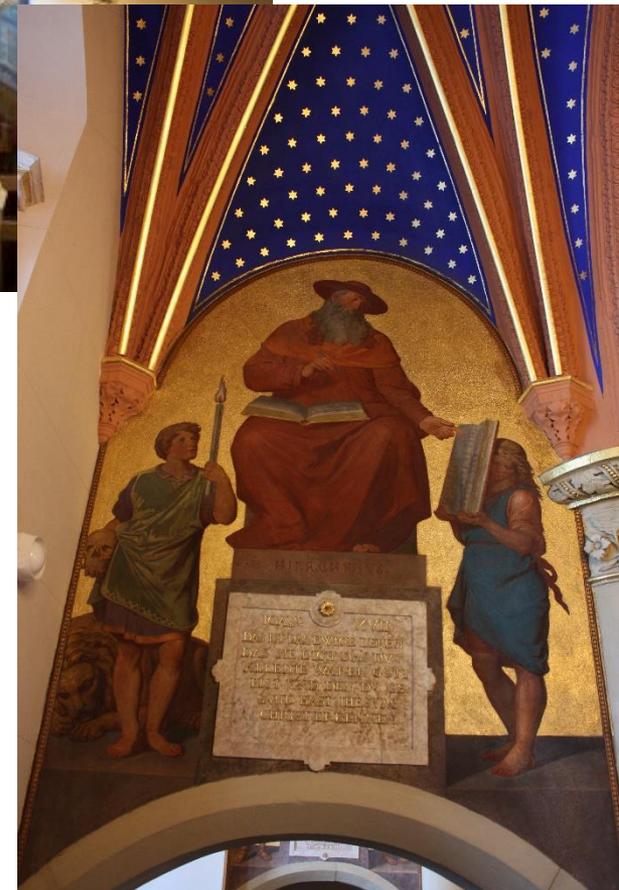


Schwerin: Schlossgarten
BUGA 2009



Schlosskapelle Schwerin
nach Stülers Umbau

Gemälde
von Carl Pfannschmidt



Das von Pfannschmidt vorgeschlagene **Bildprogramm** sah die Darstellung von Personen und ihrem Umfeld aus der **allgemeinen christlichen Kirchengeschichte** (z.B. der Märtyrer Stephanus), Gestalten aus der **Mecklenburger Kirchengeschichte** als auch Personen aus der **protestantischen Geschichte** (z.B. Philipp Melanchthon) vor.



Der Märtyrer
Stephanus



Der
Reformator
Philipp
Melanchthon



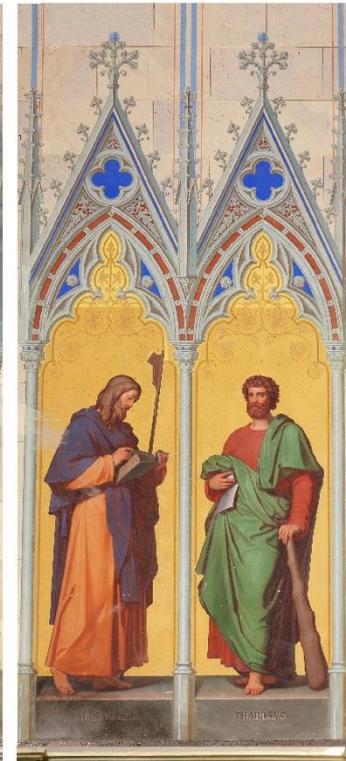
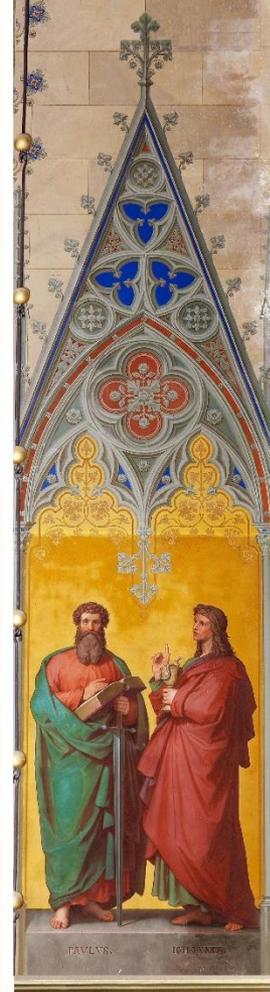
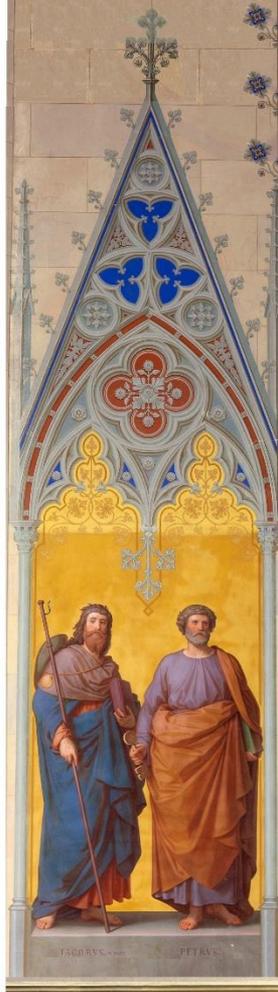
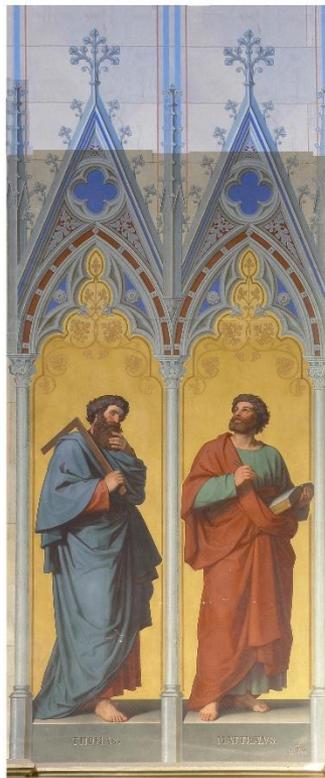
Noch während der Arbeiten in Schwerin bittet Stüler Pfannschmidt, den Chorraum der von ihm restaurierten

Marienkirche in Barth mit **christlichen Motiven** auszugestalten.

Schon **1857** reist er von Schwerin nach Barth, um seine Vorschläge – **12 Apostel für den Chorraum** – vorzutragen. Im Winter macht er Aquarell-Entwürfe und Kartons, die er in den Sommermonaten von **1858 bis 1860** realisiert.

Er stellt die Apostel **paarweise** (wie sie Christus auch in den Welt geschickt hat) mit ihren traditionellen Attributen dar.

Um sie **zu charakterisieren**, liest er alles, **was über sie in der Bibel über sie steht**. Um **Spannung** in die Bilder zu bringen, stellt er jeweils **zwei Apostel** zusammen, die sich **charakterlich** und in ihrer Haltung **unterscheiden**. Malerisch sind ihm die Bilder **Signorellis** in³⁹ Orvieto ein Vorbild.



Simon & Andreas

Thomas & Matthäus

Jakobus maj. & Petrus

Paulus & Johannes

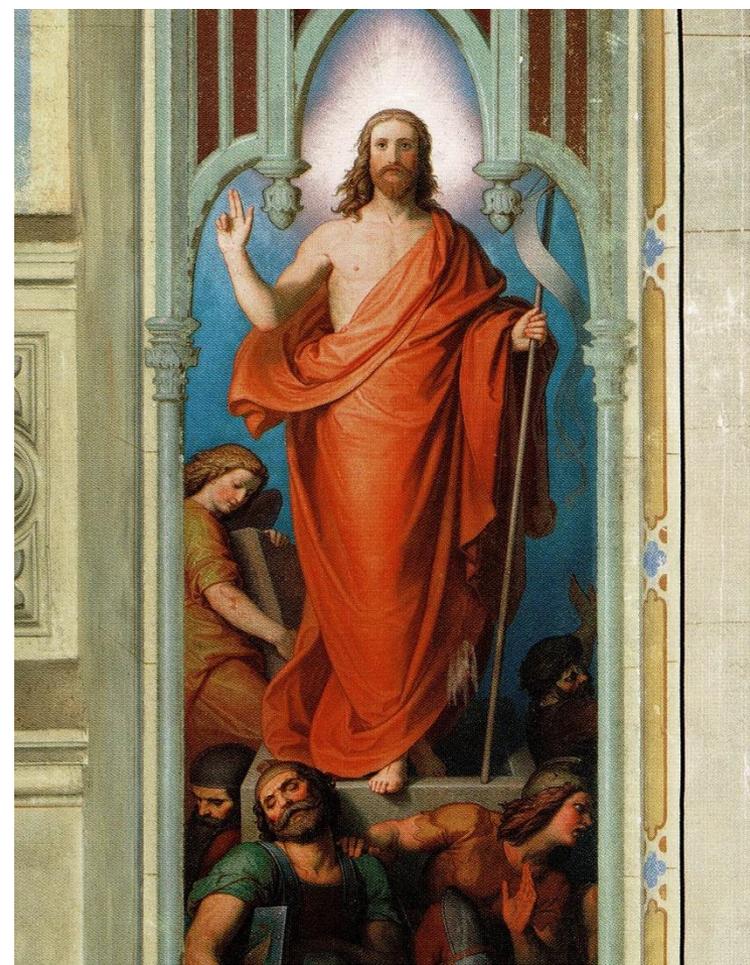
Philippus & Bartholomäus

Jakobus min. & Thaddäus

Mit diesem Wissen ausgestattet, sieht man die Bilder mit ganz anderen Augen. Pfannschmidt findet sowohl in der **Wahl der Motive** als auch in der **Ausführung** die volle **Zustimmung** der Kirchengemeinde Barth. Nach Stülers Vorschlag stimmt der Kirchenrat zu, auch den **Gurtbogen** mit Arbeiten Pfannschmidts auszustatten. So finden war dort „Die Anbetung der Hirten vor dem Christuskind“ und „Die Auferstehung des Herren“.



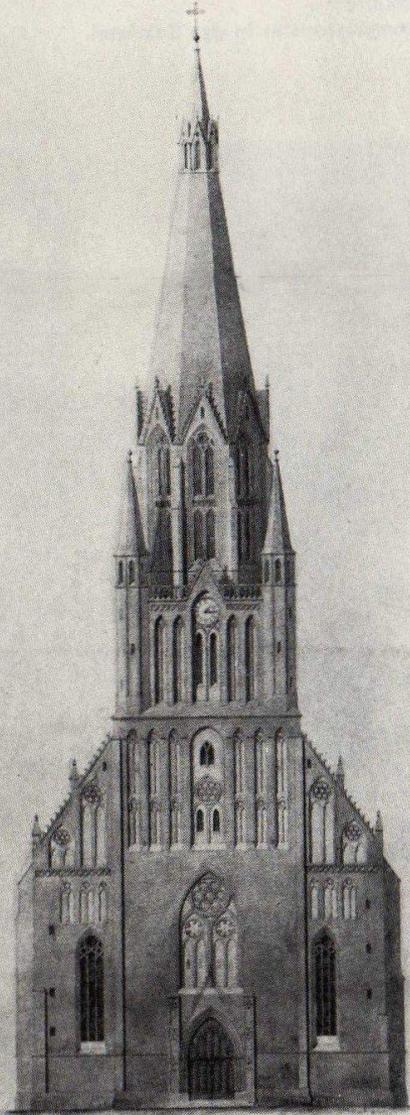
Die
Anbetung
der Hirten
Vor dem
Christuskind



Die
Auferstehung
des Herrn

Pfannschmidt bekennt später, dass er „**ein Stück von seinem Herzen und Leben zur Ehre Gottes der Barther Kirche anvertraut hat**“.

Es ist der **letzte große Auftrag**, der von **Stüler vermittelt** wurde. Nun wendet sich Pfannschmidt **weniger monumentalen Projekten** zu, mit denen er **seine Kunst** und **seine christliche Überzeugung** „**unters Volk**“ bringt, meist in Form von **Altargemälden** in Brandenburg, Pommern, Schlesien und Thüringen..



Turm und Chor
wurden von Stüler
neu entworfen.
Die Glasfenster
gestaltete
Carl Pfannschmidt,
ebenso die zwei
Gemälde auf der
Orgelempore



Zustand 2008

Demmin: Bartholomäei-Kirche

Stüler-Entwurf von 1858, Turmbau und Restaurierung 1862-67,⁴²



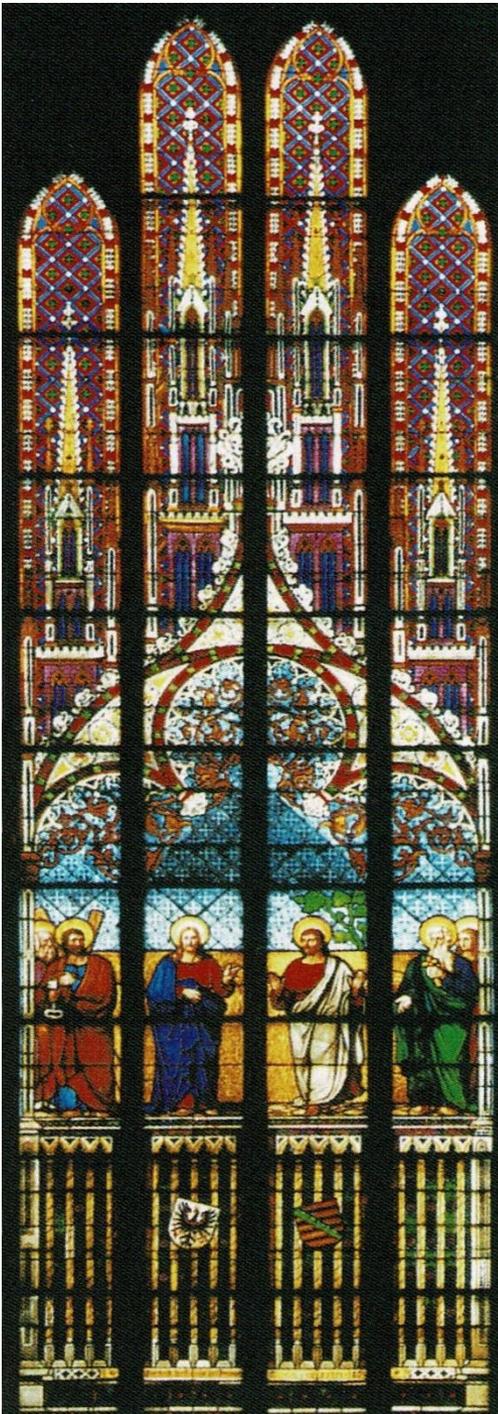
Die Orgelepore der Kirche zu Demmin mit Bildern von Carl Pfannschmidt



Cäcilie.

Letztes Bild des Meisters für den Orgelchor des Domes zu Demmin. 1887.
Verlag der Photographischen Gesellschaft zu Berlin, Dönhofsplatz.

Mittleres Chorfenster
in der Bartholomäus-Kirche zu Demmin
nach Entwürfen von Carl Pfannschmidt



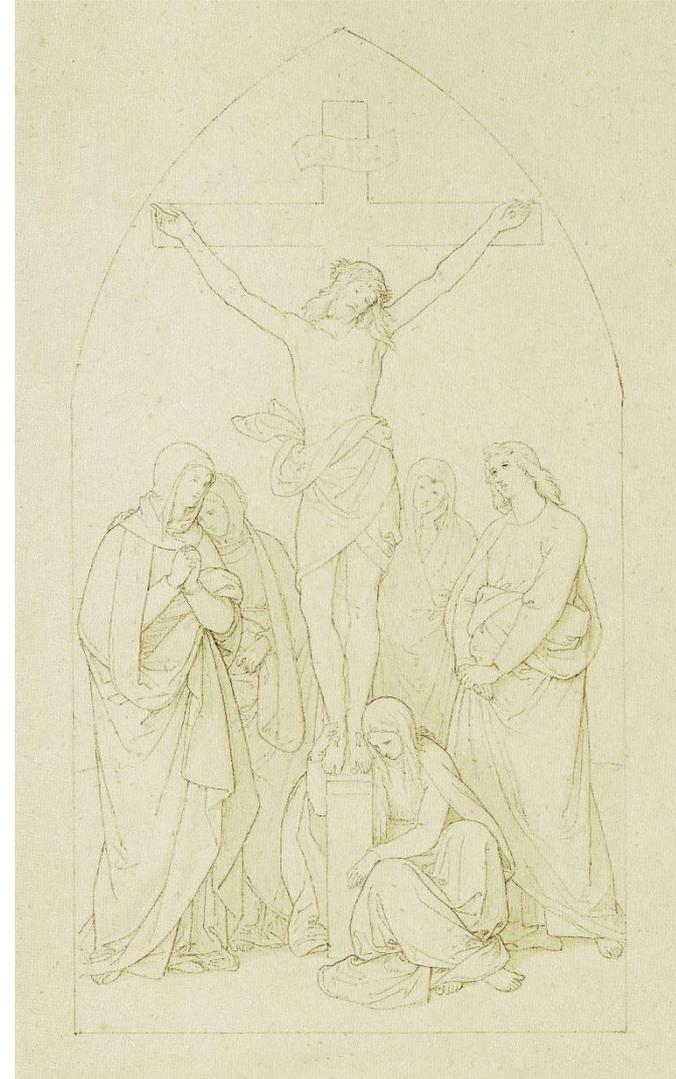
Von Stüler
neu gestalteter
Chorraum der
Bartholomäus-
Kirche Demmin
Foto um 1930



Chorraum der von **Stüler** restaurierten **Marien-Kirche** von **Königsberg**
i.N. mit dem Altarbild „**Kreuzigung Christi**“ vor 1945
Entwurf für das Altarbild von Pfannschmidt (1861)



Geschenk der
Königin-Witwe
Elisabeth an die
Marien-Kirche





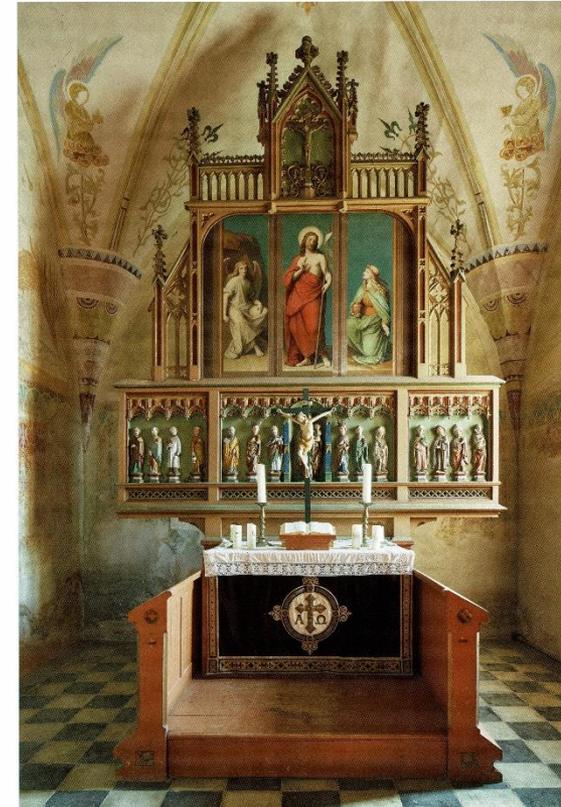
1862 beauftragte ihn der Berliner Magistrat, **sieben Glasfenster** für die **Nikolai-Kirche** zu entwerfen, die die wichtigsten **Ereignisse im Leben Jesus** darstellen sollen. Die Entwürfe und die angefertigten Kartons fanden die Zustimmung des Magistrats. Die damals eingebauten Glasfenster gingen **im Krieg verloren**.

Die Kartons schickte Pfannschmidt 1864 zu einer Ausstellung nach **Brüssel**, wo sie ihm höchste Anerkennung und das **Ritterkreuz** des Leopoldordens einbrachten.

Die sieben Kartons wurden 1876 durch Vermittlung von Pfannschmidts Freund, Vetter und Schwager **Dr. Karl Kühn**, inzwischen Pfarrer in Bellstedt, an die Nachbargemeinde **Thüringenhausen** übergeben, wo sie zusammen mit dem Altargemälde „**Christi Erscheinung vor Maria Magdalena**“ über Jahrzehnte die Wände der dortigen Petrus-Kirche schmückten.

Die Gemeinde Thüringenhausen übergab diese Kartons dem **Vineta-Museum in Barth** mit einem Leihvertrag bis zum Jahre 2023.

Sie können diese Kartons in der Ausstellung bewundern.





Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Porträt des Pfarrers
Dr. Karl Kühn
in der Kirche zu
Bellstedt
Gemälde seiner Tochter
Magdalene nach einem
Original von Ernst
Pfannschmidt
(Foto Ursula Neukamm)



Ecce Agnus Dei (Siehe das Lamm Gottes)



Die Aufweckung des Lazarus

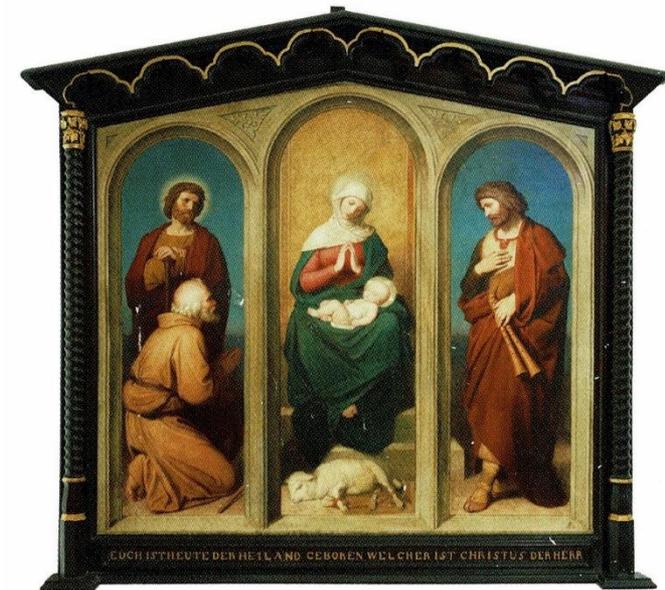


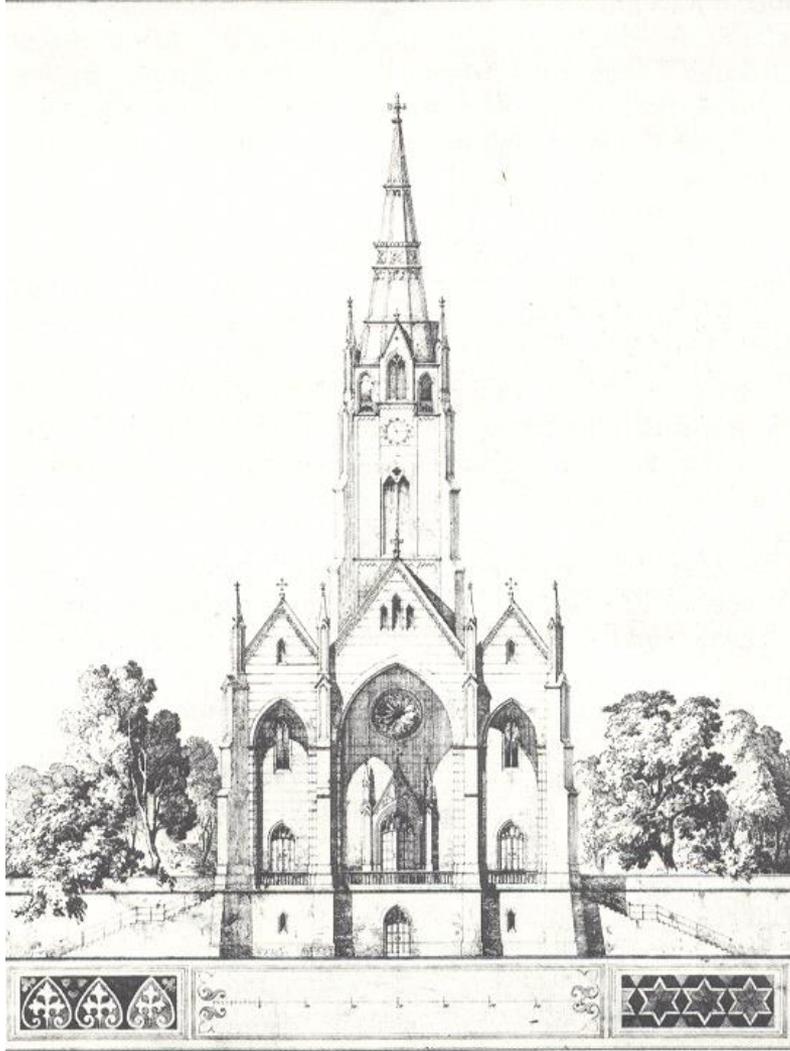
Christus in Bethanien



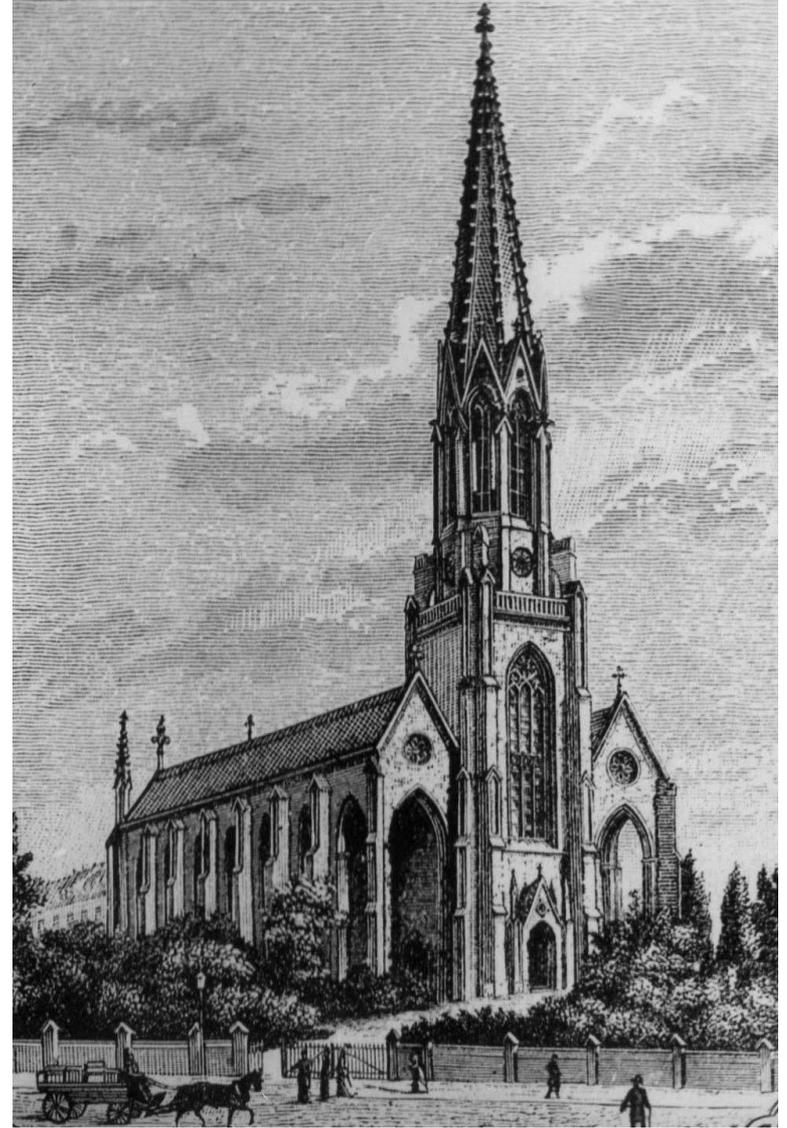
Ecce homo
(Christus vor Kaiphäs
und Pilatus)

Der Karton des Gemäldes „**Die Anbetung der Hirten**“
ist verschollen. Ein ähnliches Bild schuf Pfannschmidt
für den Altar der Bartholomäuskirche in Berlin, das
heute dort in einem Seitenschiff hängt.



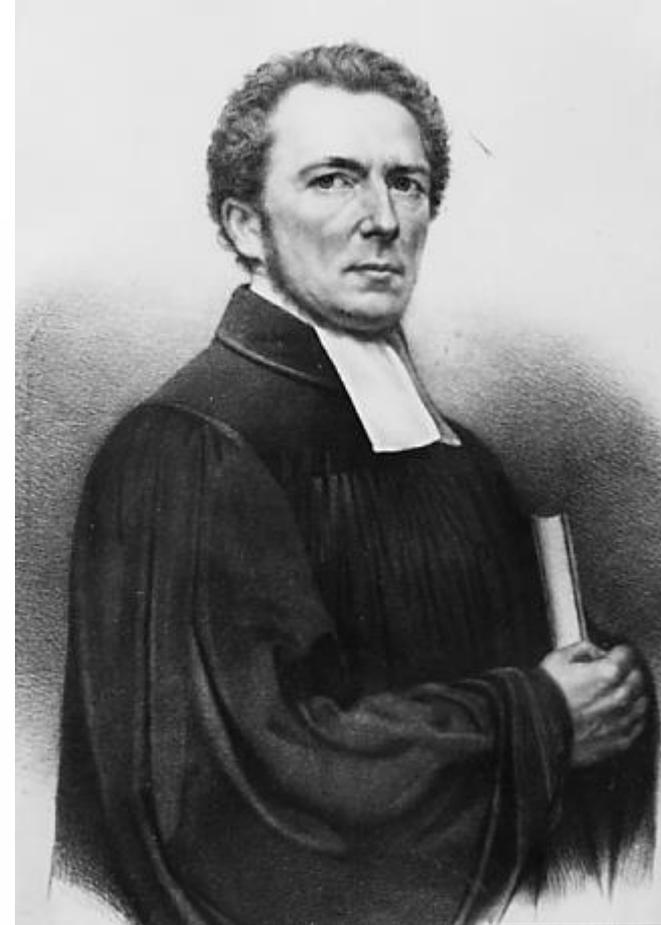
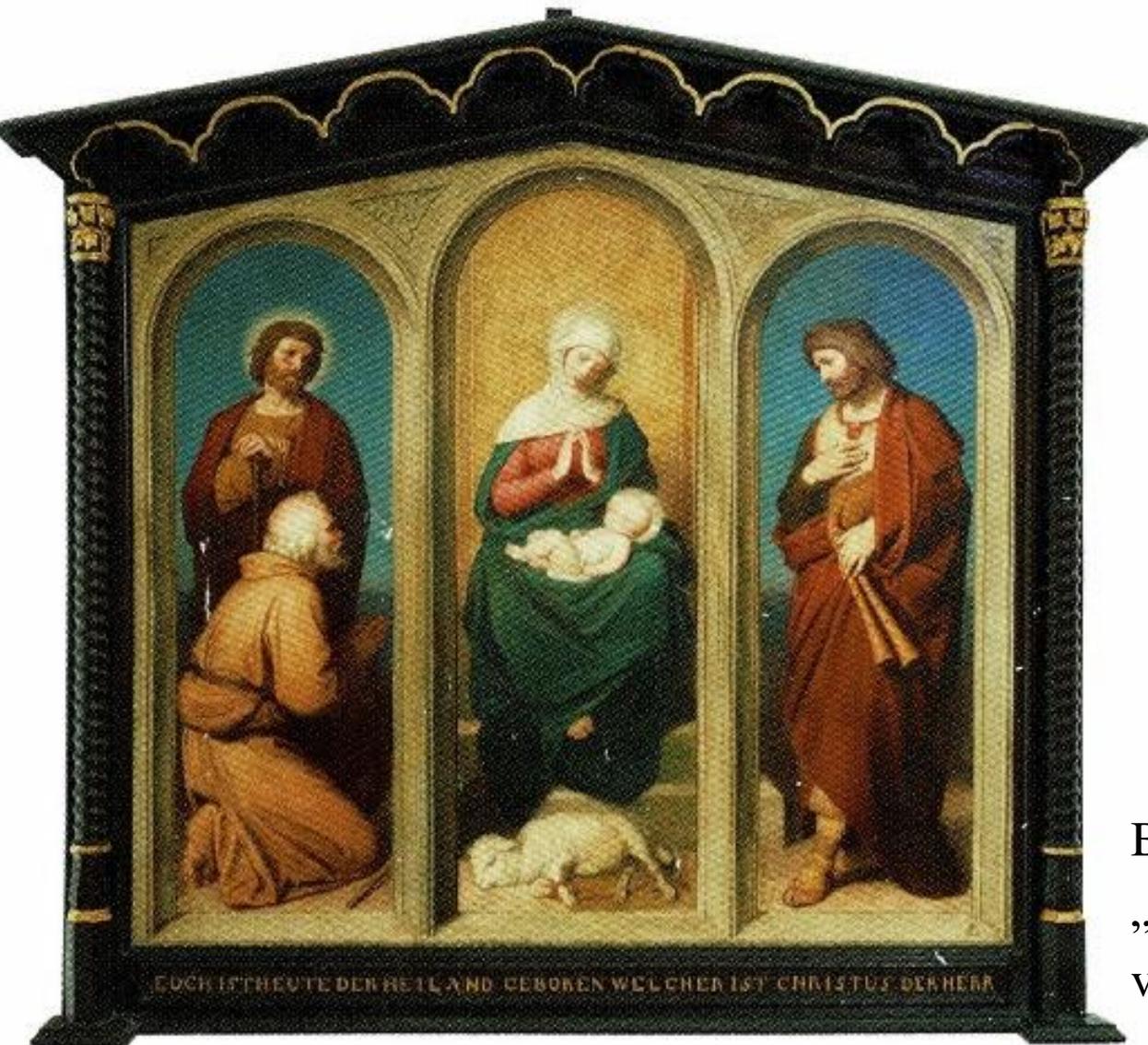


ntwurf zur Bartholomäuskirche am Königstor



Berlin: Bartholomäuskirche

(Entwürfe 1844/46, erbaut: 1854-58 durch Friedrich Adler) 50



Erster Pfarrer: Emil Steffann
(1814-1905)

Bartholomäus-Kirche Berlin⁵¹
„Die Anbetung der Hirten“
von Carl Pfannschmidt 1865

Mit den Fenstern für die Nikolai-Kirche in Berlin **enden die großen Aufträge** für Carl Pfannschmidt, insbesondere auch **nach dem Tod des Königs Friedrich Wilhelm IV. und seines Förderers Stüler.**

Von der vorwiegend von der Architektur bestimmten **monumentalen Fresken-Malerei** wendet sich Pfannschmidt nun **vorwiegend der Ölmalerei mit religiösen Motiven** zu, die weniger an die Architektur der Räume gebunden ist.

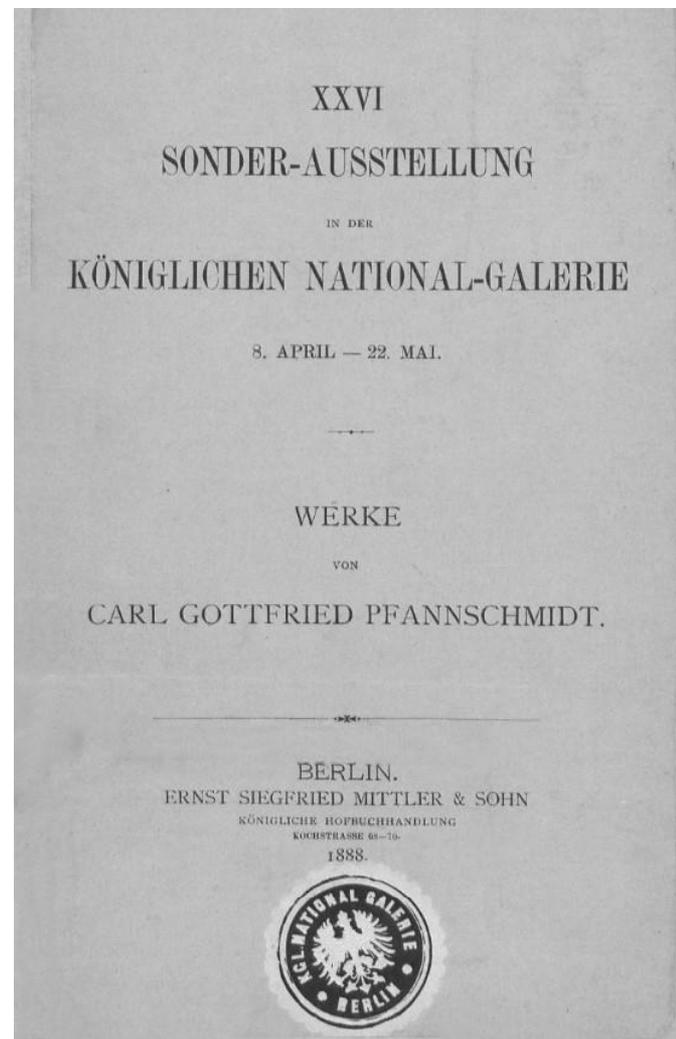
Pfannschmidt hat aber jetzt **einen künstlerischen Ruf erreicht**, der es ihm erlaubt, seine Kunst nun **„unter das Volk zu bringen“.**

Er erhält nun Aufträge für **Altarbilder und Bilder für Privathäuser** mit christlichen Motiven. Seine inzwischen **zahlreichen Förderer aus kirchlichen und privaten Bereichen** sorgen dafür, dass die Anfragen nicht abreißen. Weiterhin fertigt er **Lithografien** mit christlichen Motiven an, die in **hohen Auflagen** vertrieben wurden.

Zu den Förderern gehören der erste Pfarrer der Berliner Bartholomäus-Kirche, Johann Wilhelm **Emil Steffann** (1814-1905), die **Gutsbesitzerin Frau Louise von Veltheim-Schönfließ, geb. Mitzlaff aus Glienicke** (Glasfenster „Der Gute Hirte“), der **Pommersche Gutsbesitzer und Kunstsammler Jacob Martin von Schönborn-Ostrometzko** („Die Heilige Familie“) und der Gardelegener Landrat **Friedrich Wilhelm von Kröcher-Vinzelberg** (1810-1891, „Die Begrüßung der Maria und Elisabeth“).

Die karitativ tätige **Freiin Julie Fräulein von Buddenbrock** (1826-1915) beauftragte Pfannschmidt mit den Gemälden „Maria mit dem Jesusknaben“ sowie „Der Täufer mit dem Lämmchen“).

Eine wichtige Rolle spielte für Pfannschmidt auch die **Gattin** des **Kultusministers** und Oberkirchenrates von Mühler, Frau Adelheid Malwine **Fanny von Mühler**, geb. von Goßler (1821-1901). Sie regte **1865** eine **Pfannschmidt-Ausstellung im Staatsministerium an**, ebenfalls die große **Sonderausstellung** in der **Nationalgalerie im Jahre 1888 in Berlin**. Hier wurden über **700 Objekte** gezeigt, die Kirchen und Privatleute beisteuerten. Sie zeigen seine Arbeiten, die fast ausschließlich der **religiösen Erbauung dienen**. In den **Rezensionen** wird Pfannschmidt als das **protestantische Gegenstück zum katholischen Maler Friedrich Overbeck** (1789-1869) dargestellt. Er sei der wahre **Nachfolger von Cornelius**, **überträfe** ihn aber an **Reinheit und Korrektheit** der Zeichnung und am **Stil der Gewandung**. Seine **Zeichnungen, Vorstudien** und Kartons waren meist von **hoher künstlerischer Qualität**. Auch nach dem Tode habe Pfannschmidt noch eine **große Verehrer-Gemeinde**.



(Siehe Kunstchronik 23, Nr.29, S. 457-9)



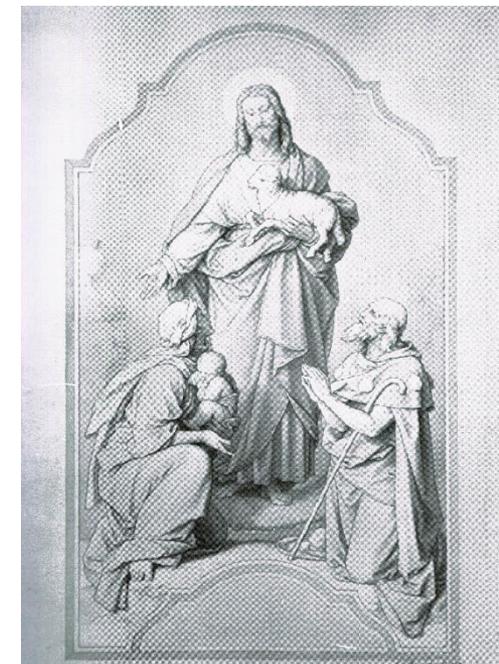
Apsis der Kirche von **Glienicke/Nordbahn** mit dem Motiv „**Der gute Hirte**“

Im letzten Krieg zerstört. Foto 1911
Angeregt von Louise von Veltheim-Schönfließ

Glasfenster von
Heinrich Horn
nach Carl
Pfannschmidt
für die Kirche in
Bergen



Altar-Bild-Entwurf
Carl Pfannschmidt
für die Kirche in
Großburg/Niederschlesien





Auftrag der
Kirchgemeinde
Altenkirchen

Dorfkirche zu **Altenkirchen** / Rügen
„Der sinkende Petrus“ oder **„Christus und Petrus auf dem Meer“**
1862/63, Hinweis auf das Schicksal der Seefahrer:
Auch in Schiffbruch und Sturm hält der Herr seine Hand über Euch

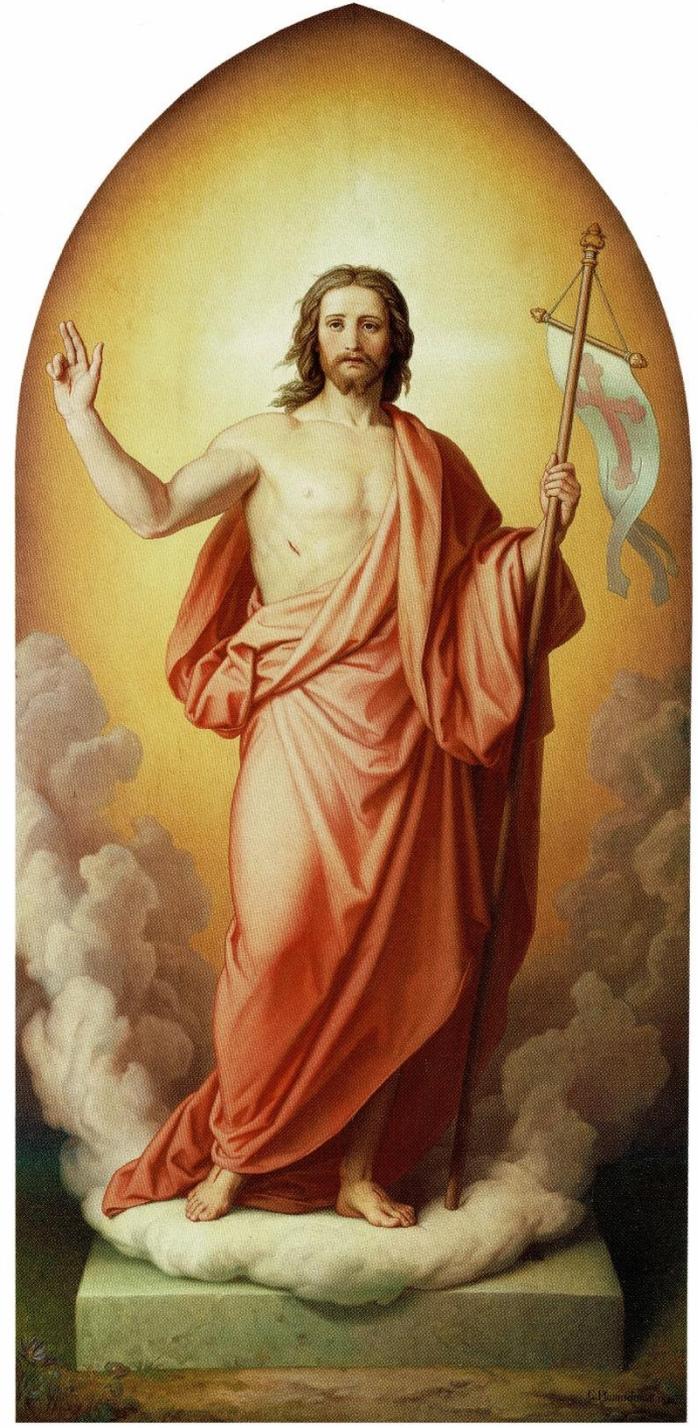


Chorraum der
Martini-Kirche
zu Mühlhausen mit
dem Altargemälde
„**Der
Auferstehende**“

Foto um 1930

(Jetzt in der
Georgi-Kirche)

„**Der
Auferstehende**“
in der
Pfannschmidt-
Ausstellung 2019



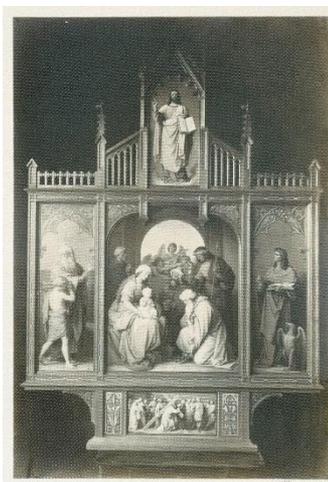


Das **Auferstehungs-Thema** in den Altarbildern von **Aldamm/Stettin** und von **Schlobitten/Ostprien** (rechts)

Der Altar von Bentzin / Pommern 1871 und heute



Isaak wird
geopfert



Evangelist
Johannes



Oben:
Ursprünglicher
Zustand um 1871

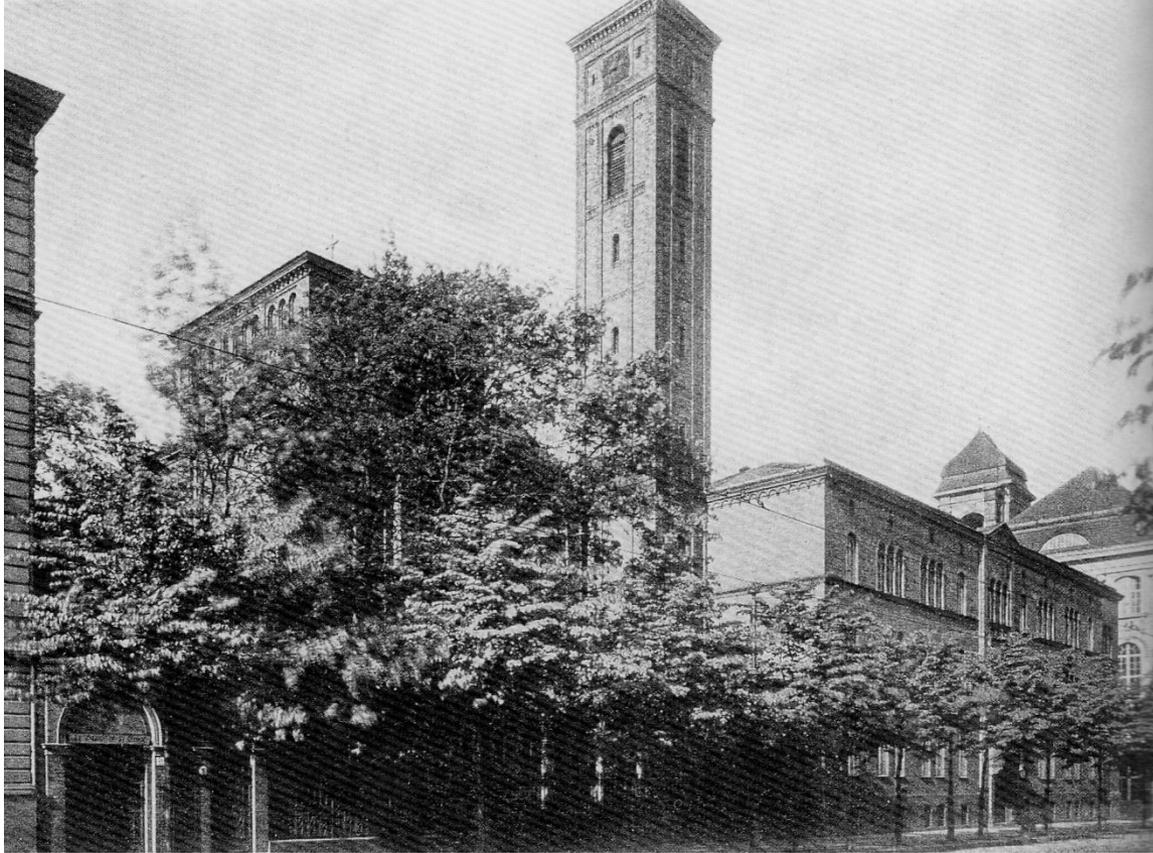
Mitte:
Anbetung der
Heiligen Drei
Könige

Eckpunkte im künstlerischen Leben Carl Pfannschmidts I.

- 1819 **Geburt** am 15.09.1819 in Mühlhausen
- 1835 24.03.1835 **Eintreffen in Berlin** Studium bei Daege und Biermann
- 1841 Reise nach **München**, Kontakt mit Kaulbach
- 1842 In Berlin Kontakt mit Familie des Malers Carl Heinrich **Hermann**
- 1842 Unter **Cornelius** Mitarbeit an Schinkel-Fresken im **Alten Museum**
- 1844 **Erste Italienreise** bis 1845
- 1846 Bezug des **Atelier** und der Wohnung am **Luisenplatz 8** (heute R.-Koch-Platz)
- 1846 **Freskenmalerei** und Restaurierung in Halberstadt, Berlin (Neues Museum) Charlottenburg (Mausoleum), Schwerin (Schlosskapelle), Barth (Marienkirche)
- 1848 **Märzrevolution**, Erinnerungen an Berlin und Mühlhausen
- 1850 Entwürfe für **Kirchenfenster** für den **Aachener Dom**, **St. Nikolai** und **Glienicke**
- 1852 **Tod des Vaters** und **2. Italienreise** bis 1853
- 1854 Ernennung zum **AdK-Mitglied** und Erhalt div. Orden (Berlin, Schwerin, Brüssel)
- 1854 Am 21.12.1854 **Verlobung** mit Johanna Hermann (mit Unterstützung von **Stüler** und **Pfarrer Büchsel**), Briefe und **Gedichte** aus Schwerin
- 1856 07.10.1856 **Heirat** mit Johanna Hermann in der Matthäus-Kirche
- 1857 **Tod der Mutter** und **Geburt der 1. Tochter** Karoline
- 1858 Beginn des **Zeichenunterrichtes für Prinzessin Victoria**
- 1860 Zu Weihnachten Ernennung zum „**Königlichen Professor**“

Eckpunkte im künstlerischen Leben Carl Pfannschmidts II.

- 1861ff Entwurf der **Altarbilder** für Königsberg i.N., Altenkirchen, Berlin/Barthol., Altdamm.
- 1864 Das Altarbild „Der einladende Christus“ wird durch Kopien vielfach verbreitet.
- 1865 **Tod** des Förderers **Stüler**, **Ernennung zum Professor für Komposition und Gewandung**, **Senatsmitglied** der AdK.
- 1866ff **Altarretabeln** für Schwerin/Paulskirche, Berlin/Bethanien, Bentzin u.Schlobitten
Beginn der **publizistischen Tätigkeit** mit Lithografien der Kirchengeschichte
- 1868ff Entwurf von **Kirchenfenster** für Vinzelberg, Barmen, Magdeburg, Stuttgart, Preetz, Rhein und Hof
- 1872 Entwurf einer **graphischen Bilderfolge** zu biblischen Themen.
Altarbilder für die Kirchen in Großburg, Brandenburg, Bremen, Bärwalde, Großvargula, Berlin/Zwölfapostelkirche und Mühlhausen/St. Nikolai
- 1873 Dritte, vierte (1875) und fünfte (1877) **Italienreise**
- 1880 Pfannschmidt wird **Ehrenmitglied der Königlichen AdK** in München, **Ehrendoktor** der Berliner Universität, Träger der **Goldmedaille des Kultusministeriums**, Träger des **Roten Adlerordens** dritter Klasse, Mitglied der **Dresdner AdK**
- 1885 **50-jähriges Künstlerjubiläum**, Altarbild „Anbetung der Weisen“ **Domk‘Stift**
- 1887 Am 05.07.1887 **Tod nach einem Schlaganfall** in seiner Wohnung Luisenplatz 8.
- 1888 **Sonderausstellung** mit Pfannschmidts Werk in der Nationalgalerie Berlin.



1885 brachte ihm sein 50jähriges Künstlerjubiläum und die Stiftung und Einweihung seines zweiteiligen Altar-Bildes „**Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande u. zwei Engel mit dem Stern über Bethlehem**“ im Domkandidatenstift in Berlin durch den Kaiser.

Berlin: Domkandidatenstift, erbaut 1858-75

(Zustand um 1930, Ruine 1972 abgerissen)

Carl Pfannschmidt und seine Nachkommen



Obere Reihe von links:
Friedrich (Bildhauer),
Marie, verh. Kreipe,
Magdalena,
Katharina, verh. Michael,
Martin (Pastor, Historiker),
Anna, verh. Krüger,
Elisabeth, verh. Cremer,
Heinrich (Musiker);

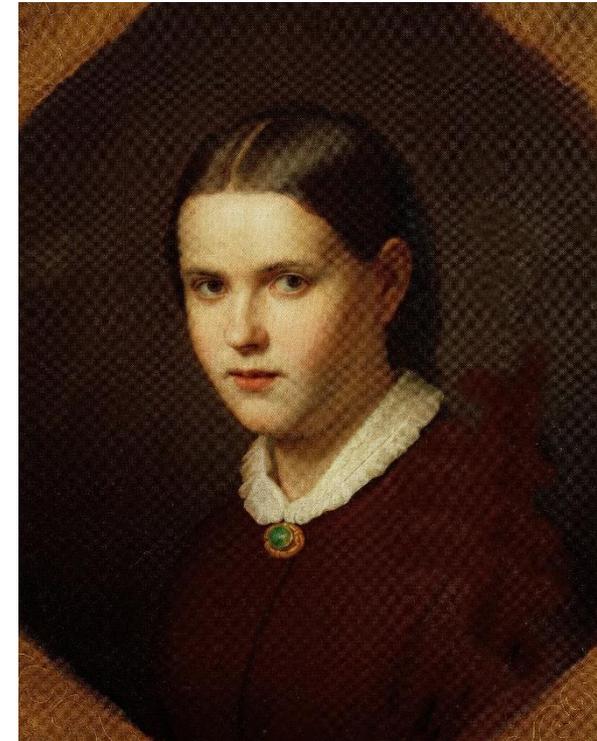
Vorn neben den Eltern von
links:
Gottfried (Theologe),
Johanna & Carl
Pfannschmidt,
Ernst (Maler).

Die Familie Pfannschmidt im Jahre 1885 im Atelier des Vaters

Familienbilder von Carl Pfannschmidt



Gottfried
Pfannschmidt
1862



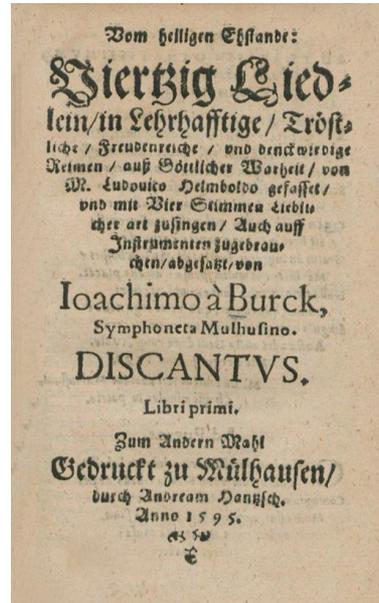
Johanna Pfannschmidt,
geb. Hermann als Braut
1858

Martin
Pfannschmidt
1870



Friedrich
Pfannschmidt
1869

Die Familie Pfannschmidt führte ein **sehr kulturvolles Leben**. Fast jeder spielte ein Instrument. Man traf sich regelmäßig zu **Hausmusik** unter Leitung des **Vaters Carl** oder des **Sohnes Heinrich** (später Kirchenmusikdirektor).
 Besonderes Augenmerk legte Carl auf die **Musik aus seiner Heimat**, namentlich die **Kirchenmusiker der Nach-Reformationszeit**:
 Der Dichter von Kirchenliedern, **Ludwig Helmbold** (1532-1598).
 Von ihm stammen **viele Kirchenlieder**, die heute noch in den Gesangsbüchern zu finden sind.
 Die Mühlhäuser Komponisten **Johannes Eccard** (1553-1611) und Joachim Moller bzw. **Joachim á Burgk** (1546-1610).
 Beide vertonten oft Lieder von Helmbold.

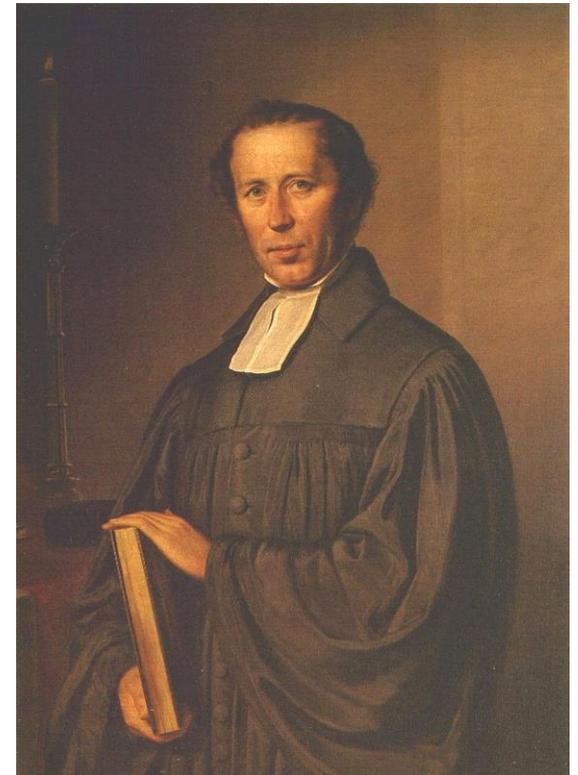


Durch das Engagement von Pfannschmidt wurden diese Persönlichkeiten **auch in der Heimat wieder bekannt**.

Die **Beziehung zu diesem Künstlerkreis aus der Heimat** war so eng, dass sich Carl Pfannschmidt wünschte, mit dem von **Ludwig Helmbold verfassten Grab-Lied „Hier lieg ich armes Würmelein....“** beerdigt zu werden. Letztlich sang es der **Chor der Matthäusgemeinde** an jenem Tag der Beerdigung. Der von seinem Sohn Friedrich gestaltete **Grabstein** trug den ersten Vers des Liedes auf dem Sockel (vernichtet, später einfacher gestaltet).

*„Hier lieg ich armes Würmelein,
Herr Christe, sehe mich an;
Begehr ein kleines Grübelein,
Da ich mein Ruh mög han;
Das wirst Du mir, Herr, geben,
Der du für mich mein Leben
Selbst hast ins Grab gelegt.“*

Carl Pfannschmidt war ohne Zweifel ein **Patriarch** im guten Sinne. Er achtete streng auf eine **hohe Bildung** seiner Kinder und ein **christliches Leben**, zu dem Gebete und ein **regelmäßiger Kirchgang** (zu Pfarrer bzw. Generalsuperintendent **Carl Büchsel** in der Matthäus-Kirche) gehörten.



Pfarrer Carl Büchsel
(Gemälde 1850 von H. ⁶⁵Ernecke)

Auch seinen Nachkommen hat Carl Pfannschmidt die **Liebe zur Thüringer Heimat** übertragen.

Sein Sohn **Friedrich** schenkte der Marienkirche eine **Luther-Statue** (heute in der Divi-Blasii-Kirche) und eine **Bronze-Tafel für sein Geburtshaus** (im Krieg eingeschmolzen).



Musikdirektor **Heinrich Pfannschmidt** wurde bei einem Besuch in Mühlhausen **1929** dazu angeregt, eine **Stiftung** mit Werken von Carl Pfannschmidt zu gründen. Er rief **seine Geschwister** dazu auf, diese Stiftung mit **Zeichnungen, Gemälden** und Gegenständen aus Pfannschmidts Besitz auszustatten. Sie wurde ein großer Erfolg und **1930** bestätigt. Ohne diesen Fundus wäre die Ausstellung **2019** in **Mühlhausen** und die Ausstellung **2022 in Barth** nicht möglich gewesen. 66

Schwerpunkte des Vortrages:

- I. Stüler – Werdegang
- II. Stüler - Werke
- III. Carl Pfannschmidt – Werdegang
- IV. Pfannschmidt – Werke
- V. Verbindungen zwischen Stüler und Pfannschmidt
- VI. Pfannschmidts Ende -Resümé



Eltern:

1. Friedrich August Stüler
(1800-1865)
2. Caroline Stüler, geb. von Mieg
(1807-1888)

Kinder:

3. Elisabeth Stüler (Malerin)
(1839-1905)
4. Arnold Stüler (Postoberbaurat)
(1841-1914)
5. Marie Stüler (Malerin)
(1844-1913)
6. Hermann Stüler (Architekt)
(1846-1914)
7. Therese Julie Sophie Stüler,
verh. Müller (Sängerin)
(1847-1928) → **Müller-Stüler**
8. Franz Stüler (Obermedizinalrat)
(1852-1943)

Familie Friedrich August Stüler im Jahre 1859

Pfannschmidt kam auf **Empfehlung der Mühlhäuser** zum Hofbaurat Stüler und war vom ersten Augenblick **willkommen**, auch bei dessen Frau Caroline. Stüler war **nicht nur Auftraggeber**, sondern **väterlicher Freund und Beschützer**, bis hin zu **familiären Verbundenheit: Elisabeth Stüler** wurde **Patin** von Pfannschmidts **Sohn Martin** (dem Pastor). Er war oft bei Caroline auch **Mittagsgast**.

Umgekehrt wurde Pfannschmidt später der **Mal- und Zeichenlehrer** von Stülers Töchtern **Elisabeth und Marie**. Marie schaffte es mit ihren Bildern bis in die Nationalgalerie.

Stüler vermittelte den Kontakt zum **Akademiedirektor G. Schadow** und den **Lehrern Daege und Biermann**.

Stüler besorgte Pfannschmidt **kostenlose Privatstunden** beim **Prof. Hummel** im Fach „Perspektive“ und „Zeichnen“.

Stüler verschafft ihm 1840 **Verdienst-Möglichkeiten** durch Mitarbeit an seinem „**Architektonischen Werken**“.

In der Folge kommen **Aufträge zur Restaurierung** (Halberstadt) und für die Mitarbeit an „**Monumentale Malerei**“.

Das Verhältnis wandelt sich vom **Gönner zu Freundschaft und Kollegialität**. Es folgen **Mausoleum Charlottenburg** 1849, **Schlosskapelle Berlin** 1851 (Diff. mit König), **Schweriner Schlosskapelle** 1853-56, **Marienkirche Barth** 1858-1860, **Marienkirche in Königsberg i.N.** 1860, **Glasfenster für die Nikolaikirche** in Berlin 1862-1865.

Bei Pfannschmidts Fest zum **25-jährigen Berufseintritt 1860** treten **vier** Ehrengäste auf: **Tischlermeister Franke**, der **Hofbaurat Stüler**, **Prof. Daege** (inzwischen Kollege und Freund) sowie **Karl Kleinschmidt**, der treue Begleiter.

Stüler und Pfannschmidt hatten ein **freundschaftliches, kritisches und konstruktives Verhältnis**, das auch durch **gelegentliche Differenzen** nicht getrübt wurde.

Für Stüler war Pfannschmidt „**der Theologe unter den Malern**“, auf dessen Urteil er sich verlassen konnte.

Pfannschmidt sprach bei Stülers Tod, **dass es nun keinen Architekten mehr gäbe, der die „benachbarten Künste“ so achte wie Stüler** und der die **Malerei** immer als **bereichernden Bestandteil** der Architektur angesehen habe. „Er hat mir viel Gutes erwiesen, und ist für meine Entwicklung in dem Leben der Kunst von tiefgreifendem Einfluss gewesen – der Geheimrat Stüler“.

Als Stüler am 18. März 1865 plötzlich starb, bat Caroline Stüler den befreundeten Maler, **ihn auf dem Sterbebett** zu zeichnen.



Schwerpunkte des Vortrages:

- I. Stüler – Werdegang
- II. Stüler - Werke
- III. Carl Pfannschmidt – Werdegang
- IV. Pfannschmidt – Werke
- V. Verbindungen zwischen Stüler und Pfannschmidt
- VI. Pfannschmidts Ende -Resümé

In den **letzten Schaffensjahren** lag der Schwerpunkt Pfannschmidts auf der **Lehrtätigkeit** und der Bearbeitung von **Aufträgen für Privatpersonen** und **Kirchengemeinden**. Seine Vorlesungen in den Fächern „**Komposition**“ und „**Gewandung**“ waren nicht nur bei den Malern, sondern auch bei Bildhauern beliebt.

Auch dem **Zeichenunterricht** für die Prinzessin (und spätere Kaiserin) **Victoria** widmete er viel Zeit.

Vielfach wird Pfannschmidt als „**Nazarener**“ bezeichnet, was nicht korrekt ist. Die Nazarener verfolgten eine **Erneuerung der Kunst** nach der Napoleonischen Zeit im **christlichen, vor-reformatorischen Sinne**. Auch Pfannschmidt verfolgte das Ziel, im christlichen Sinne zu malen, **aber im Geiste der Bibel und der Reformation**.

Im Vergleich: die späteren **Impressionisten** hatten vor sich das **reale Objekt** und sie stellten in ihren Werken dar, welchen **Eindruck das Objekt/das Motiv auf sie machte**.

Bei Pfannschmidt stand auch das **Objekt/die Realität** vor ihm, aber er malte, was **sein christlicher/protestantischer Glaube daraus machte**.

Pfannschmidt merkte schon in seinen letzten Lebensjahren, dass **sein Stern mehr und mehr sank**. Die sich durchsetzende **Moderne** (die er selbst verachtete), hatte **nichts übrig für alleinige Schönheit, Klarheit und Religiosität**.



Selbst in seinem **Habitus**, mit langem **Bart**, **Malerkittel** und **Malerkäppi**, passte er nicht mehr in die Zeit.



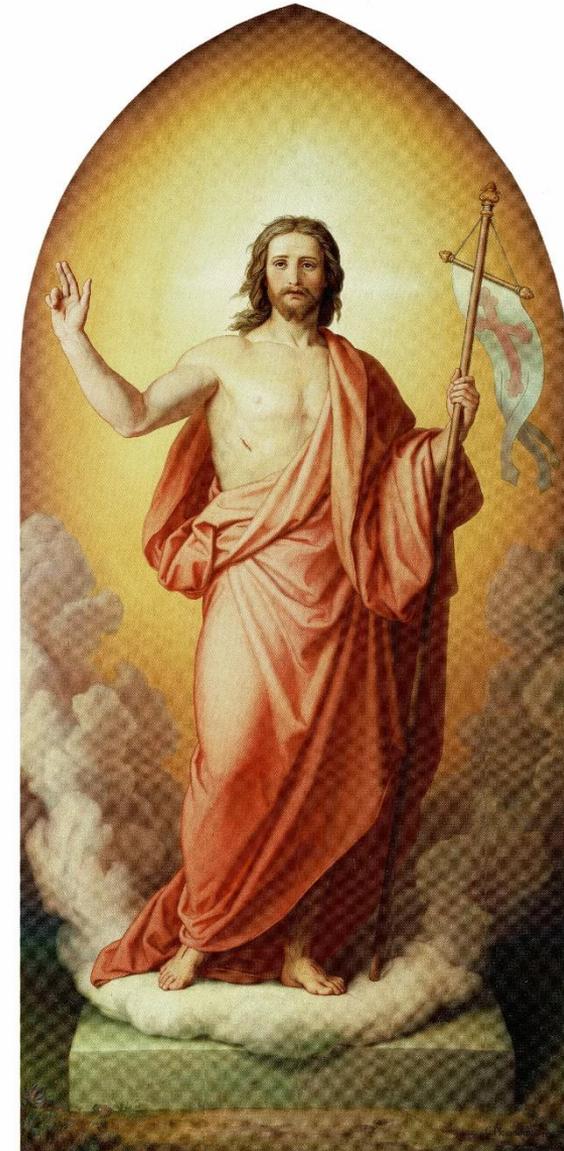
In seiner **Gradlinigkeit**, seiner **Glaubwürdigkeit** und der **religiösen Identität seiner Malerei** stellt Pfannschmidt ein **wichtiges** und **unverwechselbares** Stück unserer Kulturgeschichte dar. Daher ist es **unsere Pflicht**, seine **Werke zu bewahren**.

Pfannschmidt war bis in die letzten Tage **unermüdlich tätig**, bis ihm sein **Herzleiden** dies unmöglich machte. So schuf er noch für seine Vaterstadt das bekannte Bild des „**Auferstandenen**“ für den Altar der Martini-Kirche, dessen Einweihung er am 31. Oktober 1886 noch erlebte.

Hier traf er letztmalig seinen Jugendfreund Adolf Gier, der bald danach verstarb.

In seinem Atelier entstanden in den **letzten Arbeitstagen** noch die Gemälde „**David**“ und „**Cäcilie**“ für die Orgelempore der **Demminer Bartholomäus-Kirche**.

Damit fast fertig geworden, nahm ihm die Atemnot am 25. April 1887 den Pinsel aus der Hand. Sein Sohn **Ernst vollendete** auf seine Weisung, was noch fehlte. Nach seinem Tode dienten nun diese beiden Bilder als **Kulisse für seine Aufbahrung** im Atelier.



Die Freundin aus römischer Zeit, Frau Dr. Luise Philippine **Nathusius** (1811-1891), jetzt verheiratet mit dem evangelische Gesandtschaftsprediger Carl Pabst, riet ihm, sich in ihrem **Schlösschen Bellevue** bei Köpenick zu erholen. So zog Pfannschmidt mit seiner Frau Johanna und einem Sohn am 20. Mai 1887 ins Grüne und wurde liebevoll von der Freundin gepflegt. Auch Vetter **Karl Kühn**, inzwischen Oberkirchenrat in Sondershausen, stellte sich dort ein.



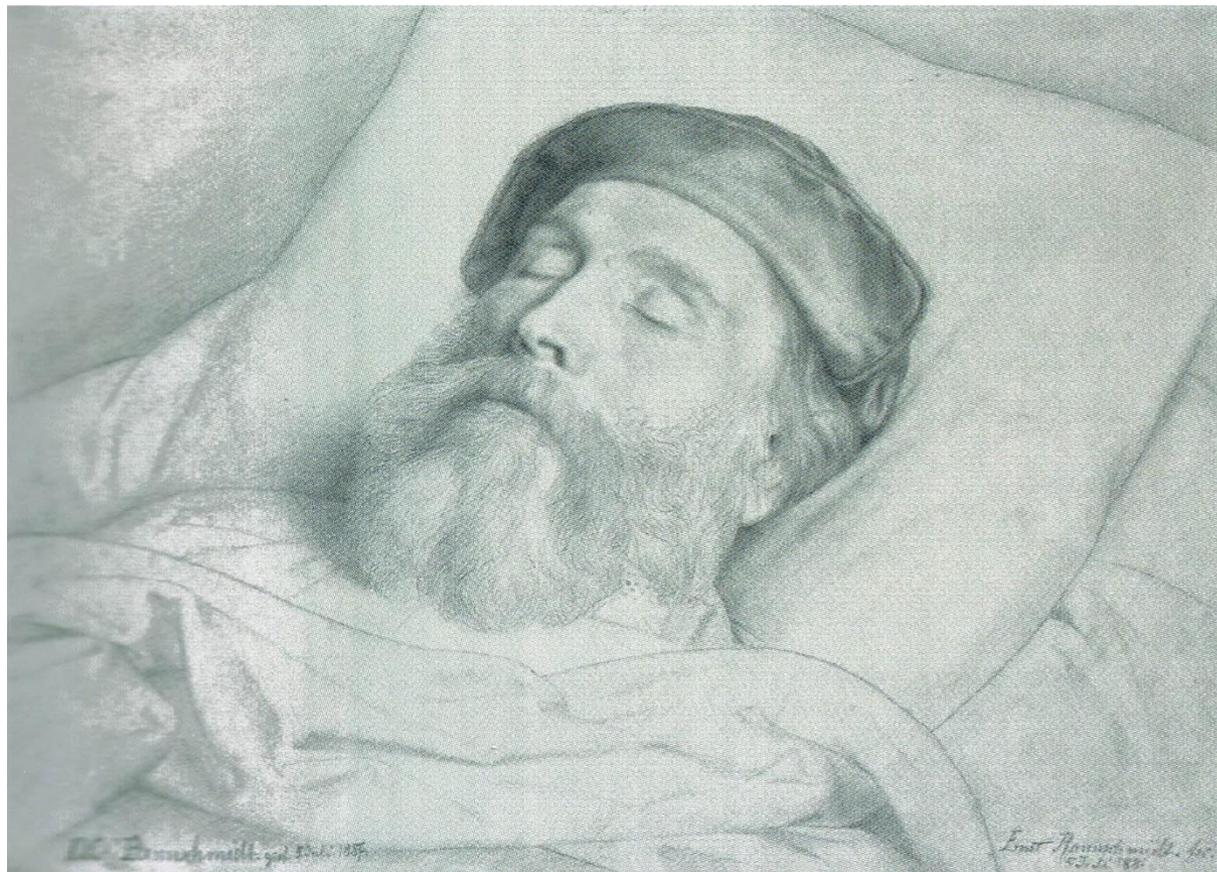
Schloss Bellevue bei Köpenick um 1930 (im Krieg zerstört)

Die Familie zog am 27. Juni 1887 zurück zum Luisenplatz. Nun blieb Pfannschmidt noch Zeit, sich von den Kindern und von Frau Johanna **zu verabschieden**, indem er sie in würdiger Weise „**mit dem Segen Abrahams, Isaaks und Jacobs**“ segnete. Auch frühere Kollegen kamen, um Abschied zu nehmen.

Sein letzter Wunsch war, ihn in einen **weißen Sarg** zu legen und zur Beerdigung das Lied von Joachim á Burgk und Ludwig Helmbold zu singen „Hier lieg ich armes Würmelein, Herr Christe, seh mich an“.

Am Nachmittag des 5. Juli 1887 verschied er friedlich.

Die **Trauerfeier** am 8. Juli in der Mathäikirche leitete der greise Generalsuperintendent **Carl Büchsel**. Studenten der Kunstakademie begleiteten die Feier. Danach fand die Beerdigung im Alten Matthäi-Friedhof statt, ganz im Sinne des Verstorbenen. ⁷⁵



Carl Pfannschmidt auf dem Totenbett

Zeichnung von Ernst Pfannschmidt am 5. Juli 1887



Der Sarg Pfannschmidts vor
seinen letzten Gemälden
„David“ und „Cäcilie“

Das Grabmal schuf der Sohn Friedrich, ein großes Kreuz mit dem gekreuzigten Heiland und dem von Pfannschmidt gewünschten Liedtext.



*Ich danke Ihnen für Ihre
Aufmerksamkeit!*